Anzeigen in der „Abendpost“ haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die „Abendpost“ ist das Verbreitetste deutsche Blatt des Westens.

1 Cent. Chicago, Samstag, den 21. Dezember 1889. No. 95.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Im Lande der „Freiheit“.

Weiße Sklaven in Süd-Carolina.

Columbia, S. C., 21. Dez. Einwanderungs-Commissär Leer hat die Regierung davon benachrichtigt, daß thatsächliche Sklaverei in den Phosphat-Gruben in Colleton County besteht, in denen französische und deutsche Einwanderer in wahrhaft barbarischer Weise behandelt werden. Die Leute dort sind dem Hungertode nahe, werden aber stets durch Bewaffnete an die Arbeit zurückgetrieben, wenn sie versuchen, ihren Peinigern zu entfliehen.

Vor kurzer Zeit schrieb einer der dort beschäftigten weißen „Sklaven“ einen Brief an einen Verwandten von ihm, in welchem er die grauenhaften Zustände in den Gruben und die Art und Weise, auf welche die Arbeiter dort behandelt würden, schilderte. Er sei, so schrieb der Aermste, mit mehreren anderen frisch Eingewanderten zugleich in New York von einem Italiener angeworben worden, welcher sie unter Versprechung hohen Lohnes, guter Behandlung und dergl. mehr nach den Phosphat-Gruben im Colleton County in Süd-Carolina gesandt habe. Zu spät erst haben die Leute dann ausgefunden, daß man sie betrogen, und daß man sie weit schlimmer als Sklaven behandelte. Sechszehn Stunden lang seien sie gezwungen, täglich zu arbeiten, ekelhafte Nahrung, bestehend aus halbverwestem Fleische, trockenem, hartem Brode und Wasser, setze man ihnen vor, selbst am Sonntage hätten sie keine Ruhe. Zwei Mann müssen mit Anstrengung aller ihre Kräfte arbeiten, um in zwei Tagen gemeinschaftlich $1.25 zu verdienen. Man zwänge sie, auf verfaultem, stinkendem Stroh in einem zerfallenen Stalle zu schlafen, in welchem Ratten ihre kurze Nachtruhe zur Höllenqual machen. Einer der Leute sei erkrankt, da haben die Aufseher der Gruben ihn mit Peitschenhieben an die Arbeit getrieben. Bald darauf sei der Unglückliche gestorben. Nachts sowohl wie auch am Tage haben Neger sie mit Flinten bewacht, um jedweden Fluchtversuch zu vereiteln.

Eine Untersuchung ist bereits gegen die schurkischen Verwalter der Gruben eingeleitet worden.

Wahrscheinlich sein letzter Gang.

Boston, 21. Dez. „Professor“ C. W. Oldreive, welcher durch seine Vorstellungen, über Wasser zu gehen, sich einen Namen gemacht hat, verließ gestern Mittag den Battery-Werft, um zu Wasser nach „Boston Light“ zu gehen. Er gedachte den Weg von acht Meilen Wasser in etwa sechs Stunden zurückzulegen, ist aber bisher nicht wieder aufgetaucht. Man nimmt an, daß Oldreive einen seiner sonderbar geformten Schuhe, durch welche er es ermöglichte, sich über Wasser zu halten, verlor und in den Fluthen seinen Tod fand. „Prof.“ Oldreive war erst 20 Jahre alt und besaß ungewöhnliche Ausdauer und Muth.

Die Grippe wüthet in Boston.

Boston, 21. Dez. Die Grippe oder „Influenza“ greift täglich weiter unter der Bevölkerung dieser Stadt um sich. Gestern brachte die Polizei in Erfahrung, daß 43 ihrer Angestellten an der Grippe erkrankt und unfähig waren, ihrer Pflicht nachzukommen. Eine große Anzahl Feuerwehrleute sind ebenfalls krank, und namentlich Eisenbahnangestellte und Clerks leiden in hohem Grade an der Seuche.

Zug angehalten und beraubt.

San Angelos, Ter., 21. Dez. Der nach Westen fahrende Expreßzug der Gulf Colorado & Santa Fe-Eisenbahn wurde Donnerstag Nacht von fünf maskirten Männern in der Nähe der Station Bangs, nur wenige Meilen westlich von hier, angehalten und beraubt. Die Räuber befahlen dem Maschinisten, nachdem sie den Expreßwagen losgekoppelt hatten, weiter zu fahren, bestiegen sodann den Expreßwagen und zwangen den Beamten mit vorgehaltenen Revolvern den Geldschrank zu öffnen. Nachdem er dies gethan, schlugen die Räuber ihn bewußtlos. Der Bremser J. T. Penn, welcher dem Beamten zu Hilfe eilte, erhielt von den Räubern drei Schüsse und erlag am nächsten Morgen seinen Wunden. Alles, was die Maskirten erbeuteten, waren 37 Dollars. Man glaubt, daß die Räuber dieselben sind, welche vor nicht langer Zeit das Expreßamt in Brownwood, Ter., beraubten.

Der Sheriff, sowie eine Anzahl Bürger haben sich mit Bluthunden auf die Verfolgung der Räuber gemacht, und man hofft, derselben in nächster Zeit habhaft zu werden.

Holzhändler bankerott.

Boston, 21. Dez. Alexander Foster, ein Holzhändler, hat sich zahlungsunfähig erklärt. Seine Schulden betragen $22,280.

Feiertagsferien.

Holyoke, Mass., 21. Dez. Alle hiesigen Papiermühlen haben gestern ihre Geschäfte geschlossen und werden die Arbeit nicht vor Montag nach Neujahr wieder aufnehmen.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 20. Dez. Für Illinois: Leichter Regen heute Abend, wärmere, südliche Winde, kälter am Sonntag.

Douglaß nicht auf Hayti mißachtet.

Das Gerücht erlogen.

Boston, 21. Dez. Herr C. W. Kellog, ein Theilhaber der „Thompson-Houston Electric Company“, ist vor Kurzem aus Hayti zurückgekehrt und bezeichnet die Gerüchte über die angebliche Mißachtung des amerikanischen Gesandten Douglaß durch den Präsidenten Hippolyte für von Anfang bis Ende erlogen. „Natürlich,“ so sagt Herr Kellog, „als Minister Douglaß in Hayti eintraf, waren die Verhältnisse der Republik noch nicht so weit geordnet, daß man ihm einen feierlichen Empfang zu Theil lassen werden konnte. Später jedoch, nach der Amtseinführung Hippolytes als Präsident Haytis, wurde das Versäumte in glänzender Weise nachgeholt. Hippolyte hieß den Gesandten Douglaß willkommen und pries in warmen Worten die Ver. Staaten und die Freundschaft, welche stets zwischen diesen und Hayti bestanden. Herr Douglaß hielt darauf eine Rede, und so großen Eindruck machte seine Beredsamkeit, daß man im höchsten Grade erstaunt und überrascht war, und Herrn Douglaß eine glänzende Zukunft prophezeite. Herr Douglaß selbst sagt, daß er durchaus keine Ursache habe, sich in seiner Stellung nicht wohl zu fühlen.“

„City of Kingston“ untergegangen.

Dreißig Personen dabei ertrunken.

New York 21. Dez. Es ist jetzt beinahe außer allem Zweifel, daß das Dampfbot „City of Kingston“ mit Mann und Maus untergegangen ist. Nähere Nachrichten, welche verschiedene Dampfer über ihr Begegnen von Schiffstrümmern in der letzten Zeit brachten, lassen darauf schließen, daß die Trümmer Ueberbleibsel des verunglückten Dampfers sind. Der Dampfer „City of Kingston“ war ein Schraubendampfer, welcher zwischen hier und Kingston kreuzte und unter dem Befehle des Kapt. Nicolls stand. Dieser sowohl, als auch der erste Steuermann hatten während der letzten Fahrt ihre Frauen an Bord. Die Mannschaft zählte etwa dreißig Personen, welche zum größten Theile in New York wohnten. Man nimmt jetzt an, daß die Leichen eines Mannes und einer Frau, welche die Barke „Christian Scriver“ am 3. Dez. in der Nähe von Kap Hatteras antraf, wahrscheinlich von dem verunglückten Dampfer stammten. Der „City of Kingston“ verließ den Hafen New Yorks bereits am 18. Nov., hätte also längst an seinem Bestimmungsort, Puget Sound, wo das Schiff als ein Passagierbot der Nord Pacific-Eisenbahn benutzt werden sollte, eintreffen müssen.

Mit $2,000,000 Schulden bankerott.

New York, 21. Dez. Eine Spezial-Depesche aus Albany, N. Y., meldet, daß J. B. Sheffield & Sons in Saugerties, die weitbekanntesten und reichsten Papierfabrikanten des Landes heute ihren Bankerott erklären werden. Ihre Schulden sollen sich auf zwei Millionen Dollars belaufen. Vier andere große Papierfabriken werden von diesem Verluste schwer betroffen werden, zwei davon in New York City, eine in Saugerties und eine in Chicago.

Zwei Personen durch Gase erstickt.

San Francisco, 21. Dez. Kapitän Freeman, ein Angestellter der Dampferlinien und J. R. Cotton, ein reicher Getreidehändler, besichtigten gestern den von einem Feuer beschädigten Dampfer „Durham“, um die Höhe des Verlustes festzustellen. Bei ihrer Arbeit wurden sie von Gasen, welche dem verbrannten Weizen entströmten, betäubt und erstickten, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Ein alter Lüstling erschossen.

Portland, Oreg., 21. Dez. Marion P. Martin, ein siebenzigjähriger Pionier, wurde gestern von Frau Margarethe Taylor in der Nähe von Cottage Grove in Lane County erschossen.

Frau Taylor erzählt, daß während der Abwesenheit ihres Gatten Martin in ihr Haus kam und sie mit Liebesanträgen, anzüglichen Redensarten und dergl. verfolgte. Sie verwies ihm das Haus, Martin kehrte sich aber nicht daran, sondern machte sogar einen verbrecherischen Angriff auf sie, der ihm aber nicht gelang. Sie habe dann in Selbstvertheidigung Martin eine Kugel durch den Kopf gejagt. Die Aussagen der Frau Taylor bestätigten sich, und der Leichenbeschauer sprach sie von aller Schuld frei. Die Sympathie der Bevölkerung ist mit der Frau Taylor. Martin war Vater mehrerer erwachsener Söhne und Töchter.

Ein neuer Simson.

Manchester, N. H., 21. Dez. In einer gestrigen Vorstellung hob Louis Cyr, der „starke Mann von Canada“, 3962 Pfund vom Erdboden in die Höhe und überbot sich also selbst. In Berthierville, Canada, hob er im letzten Jahre 3536 Pfund.

Ausstand beendet.

Pittsburg, Pa., 21. Dez. Die Direktoren der Monongahela-Fluß-Bergwerke haben die Forderungen ihrer ausständigen Arbeiter bewilligt, und die Leute werden am Montag mit einer Erhöhung ihres Lohnes die Arbeit wieder aufnehmen.

Angekommene Dampfer.

Queenstown: „City of Chester“ von New York.

London: „Moravia“ von New York in Sicht der Scillyinseln; „France“ von New York in Sicht von Lizard.

New York: „Lahn“ von Bremen.

Ausland.

General da Fonseca im Sterben.

Befürchtungen über die Folgen seines Todes.

London, 21. Dez. Nachrichten von Rio de Janeiro melden, daß General Fonseca, der provisorische Präsident der Republik Brasilien, im Sterben liegt. Hier ist man im höchsten Grade gespannt, wer im Falle seines Todes sein Nachfolger werden wird, und man fürchtet, daß der Wechsel des Ministeriums, welchen sein Tod zur Folge haben würde, arge Unruhen heraufbeschwören wird.

Alexanders, des Dritten, störrische Politik.

London, 21. Dez. Die hartnäckige Politik des Zaren in seinen Bestrebungen, die baltischen Provinzen zu russifiziren, wird wohl jedenfalls eine zeitweilige Geschäftsstockung in den Provinzen zur Folge haben. Die Stadtbeamten Rigas, welche so öffentlich ihren Unwillen darüber kundgaben, daß man sie zwingt, die russische Sprache in ihren Versammlungen zu gebrauchen und deshalb auch ihr Amt niederlegten, gehören zu den reichsten und intelligentesten Kaufleuten der Stadt. Der Versuch wird vielleicht gemacht werden, den Schwerpunkt des Riga'schen Handels nach deutschen Häfen zu verlegen, ob derselbe aber von Erfolg begleitet sein wird, ist eine andere Frage, da Riga natürlich Vorzüge hat, wie sie in anderen Hafenstädten eben nicht so leicht gefunden werden. Nicht einmal die Vorstellungen des Herrn Wischnegradsky, welcher einer der fähigsten Finanzminister ist, welchen Rußland seit Jahren gehabt hat, waren im Stande, die Vorurtheile des Zaren abzuschwächen oder beiseite zu setzen.

In weniger, denn zwei Jahren sind nahezu 40,000 Juden durch die störrische Politik Alexander des III. aus Rußland getrieben worden, aber das Geschäft, welches dieselben sehr zum Vortheil Rußlands betrieben, ist zum Erstaunen des Zaren nicht von Anderen weiter aufgebaut worden; denn die Christen, welche wohl versuchten, „Väterchen“ den Gefallen zu thun, mußten nur zu bald einsehen, daß sie an Geschäftssinn weit, weit hinter den Juden zurückstehen. Trotzdem hat aber, wie es scheint, auch diese Enttäuschung keinen Einfluß auf Alexanders Politik gehabt.

Kein neuer Prozeß bewilligt.

London, 21. Dez. Die Gerichte haben Wm. O'Brien keinen neuen Prozeß in seiner Klage gegen Lord Salisbury wegen Verläumdung bewilligt.

Dreizehn Personen vom „Cleddy“ ertrunken.

London, 21. Dez. Eins der Boote von dem gesunkenen Dampfer „Cleddy“, welcher mit dem Dampfer „Isle of Cypern“ zusammenstieß, ist bei Catherine Point auf den Strand gewaschen worden. In dem Boote befanden sich die Leichen von fünf Personen. Die übrigen acht Leute von der Besatzung des „Cleddy“ sind wahrscheinlich ebenfalls ertrunken.

Wollenspinnerei abgebrannt.

London, 21. Dez. Die Wollenspinnerei von Mitchell & Shephard in Bradford brannte heute nieder. Der Verlust beträgt etwa $150,000.

Zehn Millionen Dollars-Syndikat.

London, 21. Dez. Ein Syndikat hat sich hier organisirt mit einem Kapitale von $10,000,000 um die Teppichfabriken Großbritanniens auszukaufen. Man glaubt, daß das Syndikat neue Methoden in der Teppichfabrikation zur Verwendung bringen und wichtige amerikanische Patente dabei benutzen wird.

Lohnstreit in Bristol.

London, 21. Dez. Die Schuh- und Stiefelfabrikanten in Bristol haben 9000 Arbeiter in Folge eines Streites um Lohn außer Arbeit gesetzt.

Einwanderung in Argentinien.

Buenos Ayres, 21. Dez. Der Minister des Auswärtigen der argentinischen Republik hat ein Bericht veröffentlicht, in welchem er darlegt, daß die diesjährige Einwanderung nach Argentinien in Zahl sogar die der Ver. Staaten überträfe. In jedem der ersten drei Monaten dieses Jahres sind, seinem Berichte zufolge, 5000 Personen mehr nach Argentinien, als nach den Ver. Staaten eingewandert. Nach den ersten sieben Monaten d. J. habe die Einwandererzahl 157,681 gegenüber 82,836 während der gleichen Periode im letzten Jahre betragen, und man erwarte, daß die Gesammtzahl der diesjährigen Einwanderer 250,000 bis 280,000 Personen beträgt.

Die Behauptungen in dem Berichte des argentinischen Ministers können aber unmöglich stimmen, da die Gesammtzahl der Einwanderer in die Ver. Staaten, während der verflossenen neun Monate auf 339,000 angegeben wird.

Wieder Alles ruhig in Brasilien.

Rio de Janeiro, 21. Dez. Die Meuterei, welche gestern unter den Soldaten hier ausbrach, wurde von den Offizieren unterdrückt, ehe sie irgendwelche beunruhigende Verhältnisse annehmen konnte. Auch eine Anzahl Bürger betheiligten sich an dem Aufruhr, und zwei derselben wurden verhaftet. Die Anderen wurden auseinander gesprengt. Es war ein vollständig unorganisirter Pöbelhaufen, welcher, sobald er einer wohlgeordneten Compagnie Soldaten gegenüber sah, schnell auseinander stob. Heute herrscht in der ganzen Stadt wieder vollkommene Ruhe.

Amerikanische Kriegsschiffe vor Lissabon.

Lissabon, 21. Dez. Die amerikanischen Kriegsschiffe „Chicago“, „Boston“, „Atlanta“ und „Yorktown“ sind hier eingelaufen.

Präsident Carnot hat die Grippe.

Paris, 21. Dez. Präsident Carnot, sowie mehrere Minister sind an der Grippe erkrankt, und die üblichen Kabinetssitzungen haben in Folge dessen aufgeschoben werden müssen.

Tagesereignisse.

— In Pesth ist gestern Abend das deutsche Theater abgebrannt. Auch die angrenzenden Gebäude wurden vom Feuer beschädigt.

— Der Ausstand der belgischen Kohlengräber ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, beendet. Die Leute haben die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

— Die Anwesenheit Dom Pedros in Lissabon macht sich schon auf unangenehme Weise dort fühlbar, und die portugiesische Königsfamilie wünscht im Stillen, daß der Ex-Kaiser sobald wie möglich mit seiner Familie wieder abreisen möge, da sein Verweilen den unzufriedenen Elementen im Lande stets die Umwälzungen in Brasilien vor Augen hält und in ihnen revolutionäre Pläne erweckt.

— Eine amtliche Depesche von Rio de Janeiro verneint die Gerüchte, welche gestern über in der Stadt ausgebrochene Militärunruhen hier im Umlauf waren und behauptet, daß es sich nur um Ruhestörungen eines Haufens betrunkener Soldaten gehandelt habe, welche jedoch schnell unterdrückt worden wären.

— In Paris hat die St. Cyr-Militärschule wegen der unter den Zöglingen ausgebrochenen Grippe geschlossen werden müssen.

— Kaiser Wilhelms Befinden, so meldet man aus Potsdam, hat sich etwas gebessert. Das Fieber hat nachgelassen, und er war bereits gestern im Stande, ein paar Stunden außer Bett zu verweilen.

— In Lissabon wollen die Republikaner einen Aufruf erlassen, des Inhalts, daß gerade die jetzige Zeit für die Erklärung der Republik in Portugal am günstigsten sei.

— In der Nähe von Havre ist der Dampfer „Prinz Wilhelm“ gestern mit einem Segelschiffe zusammengerannt und gesunken. Der Mannschaft gelang es, sich zum Theil nach Boulogne zu retten, doch wird ein Boot mit dreizehn Personen von der Besatzung vermißt.

— Die russische Regierung hat beschlossen, fünf Meilen nördlich von Libau an der Ostsee einen neuen Hafen zu bauen.

— In Bagamoyo in Afrika sind drei Offiziere des Araberhäuptlings Buschiri gehenkt worden.

— Dr. Parke, der Arzt Henry Stanleys, welcher Emin Pascha mit so großer Hingabe in Bagamoyo pflegte, ist daselbst lebensgefährlich am Gallenfieber erkrankt.

— Der Befehlshaber der Deutschen zu Mwapwa in Afrika, Lieutenant von Madai, ist gestorben.

— Auf Korea hatte der Obereunuch des königlichen Harems eine Verschwörung gegen das Leben des Königs geplant, und mehrere Hundert Personen sind infolge dessen verhaftet worden.

— Im Congreß zu Washington wurde gestern eine Bill gegen Versendung von Lotterie-Anzeigen durch die Post eingereicht.

— In Franklinton, N. C., brannte gestern Morgen der Geschäftstheil der Stadt nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa $30,000.

— Weißkappen drangen gestern Nacht in der Nähe von Valdosta, Ga., in das Haus des Nat. Jones und feuerten auf den im Bette Liegenden eine Ladung Rehposten ab, welche Jones jedoch nur leichte Wunden beibrachte. Jones feuerte sodann auf seine Angreifer und trieb sie in die Flucht. Bereits vor ein paar Wochen war Jones einmal von Weißkappen angegriffen und schwer verwundet worden.

— In Cincinnati, O., sprachen die Geschworenen die Angeklagten Means und De Camp, welche beschuldigt waren, falsche Ausweisungen über den Stand der Metropolitan National Bank an den Comptroller of Currency gesandt zu haben, frei. Der Wahrspruch erregte überall Beifall, da man von der Schuldlosigkeit der Angeklagten fest überzeugt war.

— Das aus Detroit, Mich., gemeldete Unglück ist größer, als man anfänglich angenommen hat, und wahrscheinlich werden fünf der verunglückten Kinder ihren Brandwunden erliegen.

— In New York City gingen zwei große Silberbarren, jeder etwa eine halbe Tonne wiegend, verloren und zwar auf ihrem Transporte von der American Exchange National Bank nach dem Cunard Dampfer Werfte, wohin sie in einem Fuhrmannswagen gebracht wurden. Bisher ist es nicht gelungen, sie wieder zu finden.

— In New York City herrschte gestern ein undurchdringlicher Nebel, der den Verkehr wesentlich hemmte, einzelne Straßen in vollkommene Dunkelheit hüllte, und infolge dessen im Hafen mehrere Fährboote verunglückten.

Leset die „Abendpost“. Alle Neuigkeiten für 1 Cent. 92 Fünfte Avenue.

Dunkler als je.

Noch immer keine Lösung des Mantwill-Geheimnisses.

Sämmtliche bisherigen Spuren somit werthlos.

Eine neue Verhaftung heute.

Die Polizei fast rathlos. — Was Ebeling zu sagen hat; eine Unterredung mit ihm.

Das Leichenschaugericht in Sitzung.

Frau Mantwill auf dem Zeugenstande.

Noch immer tappt die Polizei betreffs der scheußlichen Ermordung des Arbeiters Max Mantwill oder vielmehr betreffs ihres Verübers so gut wie im Dunkeln. Spuren sind zwar genug da, auch erfolgte in der vergangenen Nacht eine neue Verhaftung, doch scheint man noch immer nicht recht zu wissen, welche Spur die richtige ist und der Verhaftete mußte wieder in Freiheit gesetzt werden.

Von all den Theorien, welche gleich nach der Entdeckung der Mordthat in die Welt gesetzt wurden, ist die eine wenigstens, der zu Folge ein der Polizei bekannter Wahnsinniger, welcher sich in der Nachbarschaft der Mordstätte herumzutreiben pflegte, das Verbrechen verübt haben sollte, für nichtig befunden worden. Der in Rede stehende Irre nämlich wurde gestern Abend in seiner Wohnung vorgefunden, worauf es sich auch sofort herausstellte, daß er dieselbe auch den ganzen Mordabend über nicht verlassen hatte.

Bruno Eberling, der „Hausfreund“ der Mantwill'schen Familie, befindet sich noch immer in Haft. Die Polizei behauptet, dahinter gekommen zu sein, daß er mehr weiß, als er sagen will, ohne daß man indessen glaubte, daß er selber den Mord begangen habe. Sein Benehmen jedoch muß entschieden sonderbar erscheinen, indem er zu Anfang nämlich erklärte, überhaupt keine Bekannten oder Verwandten der Mantwill'schen Familie zu kennen, späterhin aber den Namen einer der Frau Mantwill sehr nahestehenden Frauensperson, Namens Bertha Symansky, welche einem Wittwer auf der Westseite die Haushaltung führt, angab. Zu neuen Entdeckungen ist die Polizei durch ihre daraufhin angeknüpften Beziehungen mit der Symansky allerdings nicht geführt worden.

Das Benehmen der Frau Mantwill selber ist noch immer das alte, wenig Vertrauen erweckende; sie bleibt dabei, absolut gar keinen Hilferuf gehört zu haben, was einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist. Die Polizei hat daher ein ganz besonders scharfes Auge auf sie und läßt sie keine Minute unbewacht. Durch sie hat man nicht die geringste Spur entdeckt und der grausige Tod ihres Gatten interessirt sie in der That nicht mehr, als sie etwa der Tod des Hofhundes einer ihrer Nachbarn interessiren würde.

Diese Nachbarn selber aber fangen an, sich immer mehr und mehr zu rühren und gehen der Polizei, so gut sie es vermögen, an die Hand. Auch die der Mantwill'schen Wohnung entfernter Wohnenden erklären jetzt, ganz deutlich Hilferufe gehört zu haben und eine Frau erzählte, daß sie einen gewissen Grünkram-Hausirer am Donnerstag Nachmittag nicht weniger als sechsmal an dem Hause No. 10 Pleasant Straße habe vorüberfahren und scharf nach der Mantwill'schen Wohnung habe hinüber spähen sehen.

Weitere Ermittelungen der Polizei führten sodann in erster Reihe zu der Entdeckung des Umstandes, daß Mantwill seiner Zeit, als er in der Nachbarschaft der Hausirers-Familie — Reidt ist der Name — wahrscheinlich nach dem Grundsatze: „Liebelt meine Frau mit anderen Männern, so kann ich auch mit anderen Frauen liebeln“ ganz bedeutend den Hof gemacht haben soll, welche Thatsache den Gatten der hübschen jungen Frau Reidt, wie man sagt, in nicht geringen Zorn versetzte. Reidt, welcher zur Zeit in der Mohawk Straße wohnt, wurde daher noch gestern Abend verhaftet und nach dem Hause der Pleasant Str. gebracht, von welchem man den vorerwähnten verdächtigen Hausirer ganz besonders genau beobachtet hatte; da die in demselben wohnende Frau sofort mit großer Bestimmtheit erklärte, daß Reidt nicht der von ihr gesehene Mann sei, so setzte man denselben sodann sofort wieder in Freiheit.

Eine neue und letzte Theorie ist noch die, daß Mantwill von zwei Polen, mit welchen er zu Anfang Herbst in einem Walzwerk zusammen gearbeitet hatte und denen er einen Mord vorwerfen zu müssen glaubte, seinerseits selber aus Rachsucht ermordet worden sei; auch diese Spur wird von der Polizei eifrig verfolgt und muß man sagen, daß das scheußliche Verbrechen allerdings ganz wie ein polnischer Rachemord aussieht.

Ein Berichterstatter der „Abendpost,“ welcher heute Vormittag den Kapitän Schüttler aufsuchte, erfuhr von demselben, daß diese letzte Theorie, welcher er übrigens wenig Werth beizulegen schien, da sie erst spät gestern Nachmittag bekannt geworden, noch nicht weiter auf ihre Bedeutung hin habe untersucht werden können. Die Coroners-Office sei schon geschlossen gewesen und der angebliche Mord sei im November passirt, er habe daher die nöthigen Namen noch nicht in Erfahrung bringen können. Auch nach dem vorerwähnten Grünkram-Hausirer, welchen eine Frau in der Nähe der Pleasant Straße so genau gesehen, ist bis jetzt, wie sie gesagt, mit ihm augenblicklich wiedererkennen — und als welcher Herr Reidt irrthümlicher Weise verhaftet worden war — werde er, sowie die Leichenschau an dem Körper des Mantwill vorüber sei, eifrig fahnden lassen.

Die ganzen Nachforschungen würden dann überhaupt mit doppelter Energie fortgesetzt werden. Er und seine Leute hätten freilich auch schon seit Donnerstag kaum ein Bett gesehen und doch seien bis jetzt alle Spuren werthlos.

Von der Chicago Avenue Station, woselbst diese Unterredung stattfand, begleitete der Berichterstatter den Kapitän nach dem 354 Division Str. gelegenen Speaber'schen Leichenbestattungs-Etablissement, in welchem die Leiche Mantwills sauber gewaschen und von fast friedlichem Gesichtsausdruck, doch im Uebrigen furchtbar zerfetzt, lag. Schreiber dieses hat selten einen so muskulösen Mann gesehen, als Mantwill es gewesen sein muß.

Die sechs Coroners-Geschworenen, Frau Mantwill, Ebeling, die sonstigen Zeugen und ein Dutzend oder zwei von Geheimpolizisten waren bereits zugegen und die offizielle Besichtigung der Leiche von Seiten der Jury ging sogleich vor sich und dauerte etwa sieben bis acht Minuten.

Als Geschworene fungirten die Herren Edward Lyons, Eduard Deuß, C. J. Nelson, Albert Petersen, Ernst Hauck und G. F. Laderer. Nachdem dieselben den todten Mantwill und seine Wunden genau untersucht, begaben sie sich nach dem Mordhause und nahmen die Schreckensstätte dort in genauen Augenschein. Der Berichterstatter hatte inzwischen eine Unterredung mit dem verhafteten Ebeling.

Der Mann macht durchaus nicht den Eindruck eines Mörders, oder als ob er überhaupt auch nur in die Mordtragödie verwickelt sein könne. Seine Liebeleien zu der Frau Mantwill stellte er allerdings nicht in Abrede, doch war er auf's Höchste erbittert über seine grundlose Inhaftnahme, welche seinem Rufe auf's Höchste schaden müsse. Auch beklagte er sich bitter über die Polizei, die ihm nichts als ein Bett zur Lagerstätte, vorwöchentliche Zeitungen zur Lektüre und, obwohl er genug Geld bei sich habe und gerne dafür bezahlen wolle, nichts Ordentliches zu essen gebe. Nun freilich ist es hart unter Mordverdacht in Haft gehalten zu werden, wenn aber Ebeling, wie auch die Polizei immer mehr anzunehmen scheint, wirklich ganz unbetheiligt an der Sache ist, so wird ihm kein verständiger Mann aus seiner Arretirung einen Vorwurf machen. Gerechtfertigt ist dieselbe auf alle Fälle durch seine nahen Beziehungen zur Frau Mantwill, welche er dem Kapitän Schüttler auch direkt eingestanden.

Mit Ebeling fertig, eilte der Berichterstatter sofort nach dem Mordhause, wo er noch mit den Geschworenen und der Polizei zusammen eintraf. Die große Blutlache auf dem nackten Erdboden, in welcher noch einzelne, halbverbrannte Zündhölzchen lagen, welche der unglückliche Mantwill in dem dunklen Keller gebraucht, die blutüberströmte Wäsche, die blutigen Fingermale am Fenster, der große Blutfleck, welcher daher rührt, daß der Mordbube, sich mit seinem vom Blute seines Opfers befleckten Knie einen Augenblick auf ein neben dem Fenster, aus welchem er seine Flucht bewerkstelligt, lehnendes Brett gestützt, Alles wurde genau in Augenschein genommen.

Auch die Dünne der Decke, welche die Wohnzimmer der Mantwill'schen Familie von dem direkt darunter liegenden Keller scheidet, wurde wohl bemerkt und aus den Ausrufen wie aus den Gesichtszügen der Geschworenen ging es klar hervor, daß dieselben von hier aus ein starkes Vorurtheil gegen die „taube“ Frau Mantwill mit fortnahmen. Dann ging es nach der Larrabee Straßen-Polizei-Station, woselbst der unten erwähnte Coroners-Inquest stattfand. Der späten Stunde wegen können wir den Ausfall desselben hier allerdings nicht mehr wiedergeben, zumal da derselbe voraussichtlich bis zum späten Nachmittag dauern wird.

Inzwischen sei noch bemerkt, daß Herr Banghart, der Eigenthümer der beiden Häuser No. 10 Pleasant Str., noch ungefähr fünfzehn und seine Tochter sogar noch zehn Minuten vor dem Morde im Erdgeschoß waren, ohne irgend etwas Verdächtiges bemerkt zu haben.

Der Coroners Inquest wurde um 10 Uhr im Beisein einer großen Anzahl von Geheimpolizisten in der Larrabee Station abgehalten.

Frau Mantwill als erste Zeugin sagte aus, daß ihr verstorbener Mann Max mit Vornamen geheißen und daß ihr eigener Vorname Johanna sei. Die Frau versteht kein englisch; Kapitän Schüttler mußte den Dolmetscher machen und ihr erklären, daß sie nichts auszusagen brauche, was ihr schaden könne, daß aber ihr jetziges Zeugniß später gebraucht werden würde.

Ihr Mann, sagte sie, sei in Danzig, Westpreußen, geboren und in seinem 33. Lebensjahre ermordet worden. Sie hätten zusammen vier Kinder gehabt, eines davon indessen sei bereits todt.

Gesehen habe sie ihren Mann zuletzt am Donnerstag Abend, zu welcher Zeit sie um sieben Uhr zu Nacht gegessen hätten, worauf sie, Zeugin, das Geschirr aufgewaschen habe, während ihr Mann sich in den Schaukelstuhl gesetzt und etwa noch eine halbe Stunde die Zeitung gelesen habe. Sie hätten auch etwas mit einander gesprochen und sich gegenseitig gefreut, daß der Mann, der damals seit drei Wochen ohne Arbeit gewesen sei, gerade an dem Morgen des Tages wieder Arbeit bekommen habe.

Darauf habe ihr Mann die Schuhe angezogen und sei nach unten gegangen. Um halb fünf Uhr, als sie gerade angefangen habe, ihre trockene Wäsche, welche im Erdgeschoß auf der Leine hing, abzunehmen, sei ihr Mann von der Arbeit zurückgekommen, worauf sie ihm gesagt, es sei noch etwas nasse Wäsche unten, die er ja, wenn er am Abend zum letzten Mal in das Erdgeschoß gehe, mit herauf bringen könne, was er versprach.

Als er dann am Abend ungefähr zehn Minuten unten gewesen sei, habe sie etwas wie: „Hu—u—u“ gehört, das wie das Bellen eines Hundes geklungen habe; sie habe aber nicht geglaubt, daß der Lärm von unten kommen könnte. Ihre drei Kinder seien damals bei ihr im Zimmer gewesen.

Nach fünfzehn Minuten indessen sei sie ungeduldig und unruhig geworden und habe zu ihrer kleinen Tochter gesagt: „Komm, wir wollen sehen, ob Papa nicht am Ende, wie neulich, auf dem Abort eingeschlafen ist.“

Das kleine Mädchen ging auch mit und sie sah zuerst nach der Abtrittsthür, vor welcher die Krampe jedoch fest war. Darauf rief sie mehrmals: „Max! Max!“ und als sie keine Antwort bekam, sah sie auch zufällig nach dem Gelaß, in welcher die Wäsche hing, und sah da die Füße und Beine von ihrem Mann liegen. (Hier vergoß Zeugin einige Thränen.)

Sie lief sodann schreiend nach oben und rief einen Nachbarn zu Hilfe; sie hatte geglaubt, ihr Mann sei etwa ohnmächtig geworden. Der Nachbar sei auch gekommen, und da sie sich mit dem Manne, Herrn Robinson, nicht verständlich machen konnte, so zeigte sie nur weinend nach unten.

Robinson lief auch schnell die Treppe herab, sie aber blieb bei der Frau Robinson in der Küche. Sie sei nicht mit nach unten gelaufen, weil sie eben geglaubt, ihr Mann sei ohnmächtig gewesen, was ihm auch schon an einem der letzten heißen Sommersonntage in der Uhland Str. passirt sei. Er habe damals auf einem Stuhle gesessen und sei gerade hintenüber auf die Lehne gefallen, worauf sie ihm Wasser gegeben, und ihn wieder gleich zu sich gebracht habe. Gesehen habe das Keiner weiter aus ihr.

Auf die Frage, warum sie nicht am Donnerstag Abend, wo sie doch geglaubt, daß das Ereigniß in der Uhland Str. sich wiederholt, auch wieder Wasser beschafft habe, sagte sie, sie habe sich eben gefürchtet, wie das ja bei einer Frau im Dunkeln ganz natürlich sei.

Die Aussagen der Frau schlossen damit, daß sie es in Abrede stellte, sich geweigert zu haben, die Leiche ihres Mannes ins Haus zu nehmen und zugab, Eberling, nachdem er schon nicht mehr ihr Kostgänger war, in seiner Wohnung besucht zu haben, doch sei dies mit Einwilligung ihres Mannes geschehen.

Kurz vor Schluß der Redaktion erfahren wir, daß die Polizei um Mittag in der Nähe des Mordhauses einen Unbekannten verhaftet hat, dessen Kleider entweder Blut- oder Farbeflecken aufweisen.

Die Scheidungsklage eines Musikers.

Der Musiker Edward Kreyer beklagte sich heute beim Richter Horton, daß seine Frau Florence mit einer Theatergesellschaft mitgegangen und ihn verlassen hätte. Im Dezember 1886 hatte er sie geheirathet und schon im März verließ sie ihn. Einmal hatte sie ihn schriftlich um Geld gebeten, um zu ihm zurückkehren zu können; seitdem aber hat er nichts von ihr gehört.

Der Gerichtshof vertagte den Fall, da ihm das Beweismaterial noch nicht genügend erschien und beauftragte Kreyer, noch mehr Beweise herbeizuschaffen.

Kurz und Neu.

* Die Leiche eines Mannes, dessen Namen vermuthlich Philipps ist, wurde heute in einer leeren Grundeigenthums-office in Hermosa gefunden und durch die Polizei von Jefferson nach der Klaner'schen Morgue an Milwaukee Ave. gebracht. Die Polizei nimmt an, daß er an Alcoholvergiftung oder Herzschlag gestorben ist, denn es fanden sich keine Zeichen eines gewaltsamen Todes an dem Körper.

* John Talbott, der Detektiv der Firma Dör & Co., der, wie wir an anderer Stelle berichten, der Verschwörung zur Ermordung seiner Schwiegermutter verdächtig ist, wurde von Polizeirichter Caldwell heute wegen Tragens verborgener Waffen und weil er sich für einen Polizisten ausgab, um $100 gestraft.

* William Helwing von 4721 Atlantic Ave. erlangte heute vor Richter Horton eine Scheidung von seiner Frau Louise, weil diese mit einem Manne Namens William Fischer Ehebruch getrieben hatte.

* Frau Eva Wilhelm ließ heute im Gerichte um eine Scheidung von ihrem Manne, dem auf der Nordseite wohlbekannten Musiklehrer Rudolph Wilhelm, nachsuchen. Frau Wilhelm klagt ihren Mann der Trunksucht an und beschuldigt ihn der grausamen Behandlung.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“ sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.
92 Fünfte Avenue........Chicago.
Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Samstag, den 21. Dezember 1889.

Bemerkenswerth ist die bedeutende Steigerung der Ausfuhr von Fleisch und Milchereierzeugnissen aus den Ver. Staaten, die in dem bald zu Ende gehenden Jahre zu verzeichnen war. Die ausgeführten Waaren dieser Art stellten zusammen einen Werth von $105,000,000 dar. Sie konnten nur deshalb in Europa Absatz finden, weil sie außerordentlich wohlfeil waren, so wohlfeil in der That, daß die Landwirthe und Viehzüchter behaupten, sie hätten mit Verlust gearbeitet. Der amerikanische Markt war eben übersättigt. Die Verzehrfähigkeit des amerikanischen Volkes reichte nicht aus, um die wahrhaft erstaunlichen Massen von Nahrungsmitteln zu verbrauchen, die in den weiten Thälern des Mississippi und seiner Nebenflüsse und in den unendlichen Ebenen des Westens hervorgebracht worden waren. Allerdings gibt es in den amerikanischen Städten Menschen genug, denen eine bessere Ernährung gar nichts schaden könnte, aber diese haben kein Geld, um die „überflüssigen" Nahrungsmittel zu kaufen. Sie erhalten einen sehr geringen Lohn, weil das Angebot von „Händen" zu groß ist. Denn die Höhe der Löhne wird nicht durch „Schutzzölle" bestimmt, sondern durch Angebot und Nachfrage.

Für den amerikanischen Farmer ist das freilich eine schlimme Sache. Man hat ihm immer gesagt, daß die hohen Zölle auch für ihn eine Wohlthat sein würden, denn sie würden die einheimische Industrie aufbauen, große Arbeitermassen in's Land führen, die Löhne hoch erhalten, und folglich ihm selber einen nie versagenden Absatz für seine Erzeugnisse verschaffen. Daraufhin ließ er sich die Vertheuerung alles dessen gefallen, was er in der Stadt einkaufen muß. Doch die Preise dessen, was er zu verkaufen hat, stiegen nicht, sondern fielen im Gegentheile beständig. Ihn schützt kein Gesetz gegen die Folgen einer riesigen Produktionssteigerung, hervorgerufen durch die Urbarmachung vieler Millionen von Acres Landes und durch die Ausdehnung des Eisenbahn-Netzes in die westliche Wildniß. Wenn er jammert, so suchen die Geschützten ihn damit zu trösten, daß er sich den „natürlichen Ursachen des allgemeinen Preisrückganges" unterwerfen müsse, gerade wie der Handwerker sich in das „Naturgesetz der wirthschaftlichen Entwicklung" habe fügen müssen. Neuerdings wird ihm sogar der Rath gegeben, er solle möglichst wenig arbeiten und seine Waaren „selten" machen, damit ihr Preis wieder steige! Solche blödsinnige Redensarten helfen ihm aber keineswegs. Der Preis seiner Erzeugnisse wird bestimmt durch die Lage des freihändlerischen Weltmarktes, während er den einheimischen Industriellen so viel für ihre Erzeugnisse zahlen muß, als ein Kriegstarif ihnen zu fordern gestattet.

Es liegt auf der Hand, daß irgend Jemand leiden muß, wenn dem Volke alljährlich von der Regierung 100 Millionen Dollars ohne Noth entzogen und einige tausend Monopolisten ungebührlich bereichert werden. Jede Zeche muß doch schließlich bezahlt werden, ob von dem Wirthe oder von den Gästen. Die Idee, daß Alle reich werden, wenn einer dem anderen das Geld aus der Tasche zieht, mag ja sehr kühn und geistreich sein, aber dem gewöhnlichen, hausbackenen Verstande leuchtet sie nun einmal nicht ein. Wenn Onkel Sam Ueberschüsse ansammelt, trotzdem er großartig verschwenderisch ist, und wenn hierzulande in zwanzig Jahren mehr Millionäre entstanden sind, als in anderen Kulturländern während eines Jahrhunderts, so muß irgend Jemand zu kurz gekommen sein. Das fangen allgemach selbst die Farmer zu begreifen an.

Aus der Anerkennung der Ver. Staaten von Brasilien ist sogar auch eine Parteifrage gemacht worden. Sämmtliche demokratische Senatoren, mit Ausnahme Calls von Florida, stimmten für die sofortige Anerkennung der Republik, während alle republikanischen Senatoren für die vorläufige Ueberweisung der Angelegenheit an den Ausschuß für Auswärtiges stimmten. Diesmal sind die Republikaner ohne Zweifel im Rechte. Soviel man aus den Nachrichten sehen kann, welche die zeitweilige Regierung in Rio de Janeiro außer Landes gehen läßt, ist in Brasilien eine Militärdictatur errichtet worden, statt einer Republik. Die Absetzung Dom Pedros war die Folge einer Meuterei mehrerer Regimenter, die sich die vom Ministerium beschlossene Versetzung in das Innere nicht gefallen ließen. Allerdings zogen die meuterischen Offiziere später auch einige bürgerliche Republikaner zur Regierung heran, aber Letztere haben offenbar nichts zu sagen. Dem Volke, soweit von einem solchen in Brasilien überhaupt die Rede sein kann, scheint es vollkommen „Wurst" zu sein, wer an der Spitze des Staatswesens steht. Sollte die jetzt herrschende Sippe morgen von einer anderen gestürzt werden, so würde es dies auchmit Seelenruhe ansehen. Unter diesen Umständen brauchen sich auch vom „sentimentalen" Standpunkte aus die Ver. Staaten von Amerika mit der Anerkennung der Ver. Staaten von Brasilien nicht zu überstürzen. Das bloße Wort „Republik" thut's noch lange nicht.

Unmenschlich haben die Gouverneure der beiden Dakotas gehandelt, schreibt die „Kans. City Pr.". Dieselben stellten die Berichte über den dortigen Nothstand als ganz übertrieben hin und bezeichneten die Hilferufe der hungernden Farmerbevölkerung als unwürdige Bettelei, damit nicht der gute Name der beiden neuen Staaten durch Bekanntwerden des Nothstandes geschädigt werden sollte. Inzwischen hat die schreckliche Noth in vielen Gegenden daselbst einen solchen Höhepunkt erreicht, daß sie sich nicht mehr verheimlichen und in Abrede stellen läßt, und die beiden Gouverneure treten von ihrer unverantwortlichen Haltung zurück, indem sie eine Erklärung für ihre grausame Handlungsweise zu geben suchen. In Minnesota und Wisconsin wird eifrig für die Unglücklichen gesammelt. Für die rasche Besiedlung der kürzlich eröffneten Sioux-Reservation in Dakota dürften die Berichte über den dortigen Nothstand nicht sehr ermuthigend sein.

Lokalbericht.

Der Viadukt an der Ogden Ave.

Einwände gegen dessen Errichtung.

Mayor Cregier war gestern überrascht, als er hörte, daß gegen den Plan für einen Viadukt über die Eisenbahngeleise an der Ogden Ave. ernstliche Einwände geltend gemacht wurden. Er hielt mit der Westparkbehörde und den Vertretern der Eisenbahngesellschaften eine Conferenz, in der die Angelegenheit besprochen wurde.

Vor einem Monat war man übereingekommen, unter den Eisenbahngeleisen einen Tunnel zu bauen, womit die betroffenen Grundeigenthümer sich einverstanden erklärt hatten. Der Tunnel sollte an der tiefsten Stelle 14 Fuß unter den Geleisen liegen, drei Fahr- und zwei Fußwege haben und mit Lichthöfen versehen sein. Der Stadtverordnete Cullerton und der Parkcommissär Woodard traten aber entschieden als Gegner des Tunnelbaus auf. Die Vertreter der Eisenbahnen schlugen dann den Bau eines 80 Fuß breiten Viadukts vor und die anwesenden Herren wollten keine weiteren Zugeständnisse machen. Der Mayor erklärte, daß ein 150 Fuß breiter Viadukt $500,000 kosten würde und bestand auf den Bau desselben. Die Eisenbahnen sollen dazu ihre Antheile bezahlen und was die Kosten für die Zugangswege betrifft, so wird die Stadt das Geld dazu vorschießen und ein Prozeß soll dann entscheiden, wer die Kosten dafür schließlich zu tragen hat. Da die Sache sich schon lange genug hingezogen hat, so soll nicht länger mit der Inangriffnahme des Werkes gezögert werden.

Capt. Lloyds Abenteuer.

Er hätte sich beinahe selbst erschossen.

Capt. Lloyd hatte gestern Nachts gegen 12 Uhr ein seltsames Abenteuer zu bestehen, und er kann froh sein, daß er heute noch heil an allen Gliedern ist. Der Capitän ging schnellen Schrittes die Osgood Str. in der Nähe des Garfield Boulevard hinunter und wurde plötzlich durch einen Schuß aufgeschreckt, wobei ihm eine Kugel dicht an dem rechten Ohr vorbeipfiff. Er glaubte natürlich, daß Jemand nach ihm geschossen hätte, und faßte unwillkürlich nach seiner Revolvertasche, dieselbe war aber leer.

Trotzdem machte sich der Polizeibeamte kampfbereit, sah aber Niemand, der ihm feindlich gegenübertrat. Zufällig fiel sein Auge auf einen am Boden liegenden glänzenden Gegenstand, er bückte sich und entdeckte sein eigenes Schießeisen. Es war aus seiner Tasche gefallen und dabei war der Schuß, der ihm leicht hätte verhängnißvoll werden können, losgegangen.

Herr Lloyd erklärt, noch nie in so großer Lebensgefahr gewesen zu sein, wie gestern.

Von „Freunden" angefallen und beraubt.

Clinton Steele von Caldwell, Kas., wurde gestern Abend in der Nähe des Baltimore & Ohio Bahnhofs von drei farbigen Straßenräubern niedergeschlagen und um seine goldene Uhr und $135 baar beraubt. Steele befand sich auf der Reise nach Mansfield, O., um dort bei seinen Eltern die Feiertage zu verleben und hielt sich hier auf, um einige Geschenke einzukaufen. Die drei Farbigen hatten sich ihm zugesellt und begleiteten ihn auf seiner Einkaufsreise. In Wanamaker & Browns Geschäft, wo Steele sich einen Anzug kaufte, bemerkten die Räuber, daß dieser viel Geld bei sich hatte. Als Steele am Abend um 7 Uhr sich nach dem Bahnhof begab, begleiteten ihn seine neuen Freunde und in der Nähe der „Battery D" schlug ihn einer seiner Begleiter mit einem Stück Gasröhre nieder, worauf die anderen seine Taschen leerten. Die Straßenräuber sind der Polizei bekannt.

Ueber ihren Nachbar aufgebracht.

Die Bewohner der Nachbarschaft von N. Clark Straße und Wrightwood Ave. sind durch einen Schritt, den Frank D. Turner in jener aristokratischen Gegend auszuführen beabsichtigt, etwas in Aufregung gerathen. Die Gebäude in diesem Viertel sind durchweg elegant und vor jedem befindet sich ein schöner Rasenplatz. Niemand der Anwohner dachte daran, daß die Harmonie und Sympathie dort je gestört werden würde und nun hat Herr Turner beschlossen, an der Ecke der Wrightwood Ave. und Clark Straße ein Gebäude zu errichten, das bis an den Seitenweg hinanreicht. Die Anwohnor wollen sich das nicht gefallen lassen und reichten gestern im Superior-Gericht einen Antrag auf einen Einhaltsbefehl ein, durch welchen Herrn Turner verboten werden soll, ihnen durch seinen geplanten Bau die Aussicht abzuschneiden und die Symmetrie der Gegend zu zerstören.

* **Anna Meyer, eine Kostwirthin, wurde vor einigen Tagen verhaftet, weil sie einen an einen ihrer Kostgänger gerichteten Brief geöffnet hatte, und wurde gestern von Bundescomissär Hoyne unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.**

Nachklänge.

Weiteres über das Verdikt im Cronin-Prozeß.

Der Heuchler Culver wieder als Geschworener.

Ein Geschenk für Frau Hörtel.

Advokat Forrest und Exgeschworener Culver, die besten Freunde der so milde bestraften Cronin-Mörder, bilden noch immer in vielen Kreisen das Gesprächsthema. Von dem Ersteren ist es, Dank dem unversöhnlichen Hasse der getreuen Anhänger des unglücklichen Dr. Cronin, bekannt geworden, daß er im Jahre 1868 in Fond du Lac, Wis., wegen ganz gemeinen Diebstahls zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, wofür die beglaubigten Beweisstücke vorliegen.

Von Culver erfährt man, daß derselbe bereits aufs Neue zum Geschworenen auserkoren ist und zwar diesmal auf der regulären Liste in Richter Bakers Civilgericht auf der Südseite. Von seiner am Montag stattfindenden Examination bezüglich seiner Qualifizirung zum Geschworenen verspricht man sich allerseits viel Amüsement. Im Uebrigen hat man in Erfahrung gebracht, daß erstens Culver den Beggs sehr genau gekannt hat, daß ein Neffe Culvers, ein junger Advokat, am vergangenen Samstag $175 darauf wetten wollte, daß Bourke, O'Sullivan und Coughlin nicht zum Tode verurtheilt werden würden, weil er „einen Onkel an der Jury habe, den er denn doch zu gut kenne, als daß der bei dieser Gelegenheit nicht einen Hauptcoup ausführen werde" und schließlich, daß die elf Mitgeschworenen, um sich von jeder Mitschuld an der Abgabe des unerhörten Verdikts vom Montag zu reinigen, in der That eine Denkschrift ausarbeiten, in welcher ihr und Culvers Verhalten in allen Einzelheiten vor der Welt klar gelegt werden soll.

Außerdem sind in Bezug auf den Cronin-Prozeß und Alles, was drum und dran hängt, noch die folgenden Punkte interessant:

Peter Grahan, der Hufschmied aus Philadelphia, von welchem Dr. Cronin seinerzeit glaubte, daß er nach Chicago gekommen sei, um ihn zu ermorden und welcher auch gleich nach des Doktors Tode als der erste Verdächtige arretirt, bald aber wegen Mangels an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt wurde, ist im County-Hospital verstorben.

Dr. Cronin ist, wie sich nunmehr herausgestellt hat, nicht wegen Verrätherei, sondern wegen anderer mit den inneren Zerwürfnissen im Clan-na-Gael im Jahre 1884 aus demselben ausgestoßen worden.

Frau Hörtel, eine der Haupt-Zeuginnen im Cronin-Prozesse, soll sich in Noth befinden und sind bereits auf einer hiesigen Zeitungs-Office $2 für sie eingegangen und schließlich:

Der Staatsanwalt ist mit seinen Vorbereitungen zum Prozeß gegen die Jury-Bestecher fertig und wird denselben sofort nach den Feiertagen einleiten.

Beamtenwahlen in Vereinen.

Der Kurhessische Unterstützungsverein erwählte folgende Beamten: Martin Kehl, Präsident; Henry Mette, Vice-Präsident, Henry Romeißer, Schatzmeister; Franz Aha, corresp. Sekretär; Chr. Bräutigam, Finanzsekretär; Gottlieb Schäfer, Thürsteher; Fred. Bräutigam, Paul Kehl, Gottfried Kehl, Verwaltungsrath.

Die als County-Demokraten bekannte demokratische Organisation wird demnächst ihre Beamtenwahl abhalten und hat das mit der Auswahl des „Tickets" betraute Comite folgende Herren vorgeschlagen: Präsident, John P. Hopkins; Vice-Präsidenten: Westseite, James A. Townsend; Nordseite, Capt. James A. Farrell; Südseite, Daniel E. Root; Prot. Sekr., W. J. Donlin. Coresp. Sekr., Olaf Hansen; Schatzm., Louis Adams; Sergeant-at-arms, Charles B. Hefter; Executiv-Comite: Südseite, J. P. Leindecker, L. E. McGann und John Brown; Westseite, Joseph Schofield, James O'Brien und Joseph Sokup; Nordseite, C. S. Crane, Bernard Weber und John McGillen; Country Distrikts, Clayton E. Crafts und Mathias Warner.

Warnung vor einem Betrüger.

Ein geriebener Gauner beschwindelt gegenwärtig die Geschäftsleute der Westseite durch das sogenannte „Flim-Flam"-Spiel. Er pflegt um eine $20 Banknote gegen kleines Geld zu bitten, um dieselbe in einem Briefe fortschicken zu können. Er händigt dann der hinter dem Zahltische stehenden Person zwei $5 Scheine und $9 in kleinen Scheinen ein. Dies Geld wird gezählt und natürlich um einen Dollar zu kurz befunden. Dann bittet der Gauner höflich um Entschuldigung, zählt selbst die Scheine, legt einen Silberdollar auf die Greenbacks und verschwindet. Wenn der Kaufmann jetzt sein Geld nochmals nachzählt, findet er nur noch $10 vor, denn der geriebene Spitzbube hatte bei seinem Zählen sich schnell die beiden $5 Scheine in die Tasche gesteckt.

Der Betrüger hat dunkles Haar und dunkle Augen, einen kleinen dunklen Schnurrbart und trägt einen hellen Chinchilla-Ueberzieher.

* Der Prozeß des Herren Edward J. McMahon gegen seine Mutter Frau Johanna McMahon ist noch nicht abgeschlossen. Frau Johanna verlangt jetzt die Summe von $1061 für Ausgaben, die ihr durch den Unterhalt des Knaben und durch den nahezu ein Jahr lang hingezogenen Prozeß erwachsen sind. Der kleine Eddie, das Streitobjekt, besitzt ein Vermögen von $30,000. Der Fall wird am Montag zur Verhandlung kommen. Richter Knickerboker hat jedoch bereits angedeutet, daß Frau McMahon wohl kein Glück mit ihrer Forderung haben wird.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kein Weihnachtsgeschenk.

Die Stadt kann es den Bewohnern nicht machen.

Die elektrische Beleuchtung der Straßen nicht vor Februar zu erwarten.

Mit Bedauern müssen wir heute den Einwohnern unserer schönen und großen Gartenstadt die betrübende Mittheilung machen, daß die Stadt ihr Versprechen, den Bürgern ein hübsches Weihnachtsgeschenk in Form von elektrischer Beleuchtung der Straßen zu machen, nicht erfüllen kann. Bekanntlich wurde hoch und heilig versichert, daß wenigstens ein Theil der Straßen am Weihnachtsabend aus dem Dunkel der Gasflammen erlöst und vom elektrischen Lichte erstrahlen sollte, aber die Beamten dachten und die Finanzen lenkten. Das Geld, das für den Zweck ausgeworfen war, hat sich als unzureichend erwiesen und neue Verwilligungen müssen gemacht werden, ehe die Anlagen so weit fertig gestellt sind, daß sie in Thätigkeit gesetzt werden können.

„Wann wird die elektrische Beleuchtung ihren Anfang nehmen?" fragte heute ein Berichterstatter der „Abendpost" Herrn Wm. Carroll, den Beamten des elektrischen Departements, der die Aufsicht über den Bau der Werke hat.

„Nicht vor Februar oder März."

„Ist die Beleuchtung dann sicher zu erwarten?"

„In einem Theile der Stadt wenigstens. Sie können auch bemerken, daß wir die Werke gleich so bauen, daß sie zu jeder Zeit, sobald es gewünscht wird, eine größere Capacität, als die ihnen bis jetzt zugedachte, haben können, und daß die Stadt durch dieselben auch in den Stand gesetzt sein wird, Privathäuser mit elektrischem Licht zu versorgen, falls es jemals gewünscht oder erlaubt werden sollte. Sie erzählen, indem Sie dies mittheilen, Ihren Lesern eine Neuigkeit, da noch keine Zeitung etwas davon sagte."

„Welcher Stadttheil wird zuerst des Vortheils der elektrischen Beleuchtung theilhaftig werden?"

„Die Nordseite."

„Wie stark wird die Leuchtkraft einer jeden elektrischen Flamme sein."

„Gleich 2000 Kerzen."

Ein netter Schwiegersohn.

Detektiv Talbott soll seiner Schwiegermutter nach dem Leben getrachtet haben.

J. Talbott, ein Angestellter der Detektiv-Agentur von Doer und Co., sitzt in der Polizeistation von Engelwood unter der Anklage sich für einen Beamten ausgegeben und verborgene Waffen getragen zu haben. Heute wird voraussichtlich in dem Polizeigericht des Richters Caldwell gegen ihn eine Anklage wegen Verschwörung zum Morde erhoben worden. Frau C. H. Bayley, die Schwiegermutter Talbotts, sollte angeblich das Opfer des geplanten Mordes werden. Sie wohnt bei ihrer Tochter, Frau Talbott, an der 60. Str. und Stewart Ave.

Talbott hatte in der letzten Zeit nicht mit seiner Frau zusammengelebt und soll vor einigen Tagen einem Farbigen, Dick Lindsay, $100 geboten haben, wenn dieser Frau Bayley ermorden wolle. Lindsay theilte dem farbigen Detektiv Enos Bond das Ansinnen Talbotts mit und Bond machte dem Kapt. Danforth von der Sache Mittheilung. Dieser ließ Lindsay zu sich rufen, und Letzterer legte dem Kapitän einen ganzen Verschwörungsplan vor. Lindsay war von Talbott instruirt worden, sich im Bayley'schen Hause einen dort zum Verkauf stehenden Ofen anzusehen und bei dieser Gelegenheit der Frau Bayley die Kehle zu durchschneiden und zwei Uhren zu stehlen, die in einem Nebenzimmer sich befänden. Geld zum Einkauf von Chloroform sollte Lindsay ebenfalls erhalten und als Zeit für den Mord war die Stunde zwischen 10 und 11 Uhr heute Vormittag festgesetzt.

Kapitän Danforth wies Lindsay an, scheinbar auf den Mordplan einzugehen und, wenn möglich, sich einen Theil des Blutgeldes im Voraus zahlen zu lassen. In Folge dessen kam ein Stelldichein zwischen Lindsay und Talbott in einem Schuppen an der 60. und Halsted Str. zu Stande und die dort aufgestellten Geheimpolizisten Lyons und Foreign hörten, wie Talbott zu dem Neger sagte, er würde an der 60. und Halsted Str. nach der gethanen Arbeit auf diesen warten und ihm dann $50 von der abgemachten Summe geben. Die Beamten sahen auch, wie Talbott dem Neger 10 Cents zum Ankauf von Chloroform gab. Darauf hin verhafteten die Beamten den Verschwörer.

Kurz und Neu.

* Der Coroner wurde heute früh benachrichtigt, daß an der Halsted Str. u. Vincennes Road ein Mann durch das Zusammenfallen eines Stapels Bauholz zu Tode kam. Die Leiche des Verunglückten befindet sich in 333 63. Straße.

* Die beste Auswahl und den größten Vorrath importirter und inländischer Weine, darunter den bekannten und beliebten Black Rose, sowie alle Sorten Whiskies und Liköre findet man zu mäßigen Preisen bei Kirchhoff & Neubarth, 59 u. 61 Lake-, Ecke State Str.

* Henry Swartzen fiel gestern bei der Arbeit in dem neuen Gebäude von Rand & McNally, an Adams und Lasalle Str., aus dem zweiten Stockwerk zur Erde und erlitt einen Schädelbruch.

* Die Stadt will ihren Angestellten das Weihnachtsfest so angenehm wie möglich machen und will ihnen deshalb ihr Gehalt noch vor dem Feste auszahlen. Die Angestellten in Hyde Park und Lake wurden bereits gestern ausbezahlt, die Schullehrer und Arbeiter erhielten ihr Geld heute, am Montag kommt die Reihe an die Polizisten, Feuerwehrleute und die Angestellten des Courthauses beschließen am Dienstag den Reigen.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost" sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Kurz und Neu.

* Die Pinkerton'schen Geheimen verhafteten gestern George Wilson, Thomas McDonald, George Eagan und James Bressinger aus Toronto, Can. Die Verhafteten sind angeklagt, in Kewanee, Ill., einen Laden um Seidenstoffe im Werthe von $4000 beraubt zu haben. Der Raub fand vor drei Wochen statt und etwa dreiviertel dir geraubten Waaren wurden wieder erlangt.

* Ein junger Bursche leerte gestern Abend um 10 Uhr in O. H. Niegands Wirthschaft, 386 W. Divisions Str., die Geldschublade und machte sich mit $300 baar und $1000 in Noten davon. Der freche Spitzbube soll Martin Kruh heißen und in der Nachbarschaft wohnen. Die Polizei wurde von dem Vorfalle benachrichtigt, hat jedoch keine Verhaftung vorgenommen.

* Michael Maloney von 1034 California Ave., hatte gestern seine Freunde zu eine Taufe nach seiner Wohnung eingeladen. Als die Gäste nach der Feier das Haus verlassen hatten, vermißte Maloney $450 aus einer Schublade. Die Polizei sucht nach Wm. Riley, Tom Bentley und William Deady, welche bei dem Taufschmause zugegen gewesen waren.

* Die „Vereinigten Sänger von Chicago" versammeln sich morgen um 2 Uhr pünktlich und in voller Anzahl in der Orpheus-Halle zu einer zweiten General-Probe der New Orleans'er Festlieder, welche der Fest-Dirigent Hr. Hans Deiler persönlich abnehmen wird. Am Montag Abend findet die regelmäßige Probe der Cantate „Das Gewitter" statt.

* John Krueger, welcher in der Nacht von Donnerstag J. J. Wall und Tracey Taylor von 216 Ohiostr. vor dem Shermannhause vermesserte, wurde gestern Abend an der Ecke der Halsted und Madisonstraße verhaftet. Er sitzt in der Desplainesstr.-Station und gibt seine That zu. Wall und Taylor erklärten, nicht gegen ihn vorgehen zu wollen. Die Polizei wird sie jedoch zwingen, als Zeugen gegen ihn aufzutreten.

* In einem Straßenkampfe wurden gestern an der Desplaines u. Madisonstr. die beiden Arbeiter W. Hughes von 326 Milwaukee Ave. und William Smith, ein Kostgänger des St. Cloud Hotels, von dem Schankkellner Ezra Cohen gefährlich vermessert. Hughes erhielt drei Schnitte in den Hals und Smith wurde im Gesicht, an den Armen und am Halse verwundet. Die Verletzten befinden sich im County Hospital, Cohen sitzt in der Desplainesstr. Station.

* Die auf $500 festgesetzte Bürgschaft des Gärtnergehilfen Schuh, welcher sich vor dem Richter Going gegen die von dem Blumenhändler Albert Fuchs wider ihn erhobene Beschuldigung verantworten sollte, ist, da Schuh nicht zur Verhandlung erschien, für verfallen erklärt worden. Im Uebrigen heißt es, daß die Gemüther sich wieder beruhigt haben und daß Herr Fuchs wahrscheinlich nicht weiter gegen seinen rebellischen Arbeiter auftreten wird.

* Thomas M. Rutherford aus Ontario, Can., kam gestern im Massasoit Hause, Ecke S. Water Str. und Central Ave., durch Einathmen von Leuchtgas um's Leben. Er war am Mittwoch dort abgestiegen, da er sich aber seitdem nicht hatte sehen lassen, brach man sein Zimmer auf und fand dasselbe mit Gas erfüllt. Rutherford lag besinnungslos auf dem Bette und trotz aller angewandten Gegenmittel verstarb derselbe gestern früh.

* Der Besitzer des an der Madison- und Canal Str. gelegenen Washington Hotels, M. A. Henderson, veranlaßte kürzlich die Verhaftung eines Hotelgastes J. W. Anderson unter der Beschuldigung, ohne Bezahlung seiner Hotelwohnung sein Hotel heimlich unter Mitnahme seiner Sachen verlassen zu haben. Der Fall sollte gestern vor dem Polizeirichter C. J. White zur Verhandlung kommen, wurde jedoch auf 10 Tage verschoben.

* Frau Caroline L. Hollingsworth will ihren Gatten Alfred Henry, einem Clerk der Union Nationalbank, durch die Gerichte zwingen, ihr die Mittel zum Lebensunterhalt zu liefern und stellte ein Gesuch, um ihn zu verhindern den Staat Illinois zu verlassen. Die Hollingsworths hatten sich in Kenosha heimlich verheirathet und der Gatte weigerte sich seine Frau öffentlich anzuerkennen, Frau Hollingsworth klagte daher gegen ihn auf Scheidung von Tisch und Bett.

* Pastor Jas. B. Blake, einer der liberalsten Geistlichen des Landes, wird morgen Abend vor der „Secular Union" im Prinzeß Opera-House, 558 West-Madisonstr., einen Vortrag halten. Zutritt frei.

* Richter Collins wies die Schadenersatzklage der Caroussell Company gegen Cahill und andere Bürger der Nordseite ab. Cahill u. A. hatten einen Prozeß zur Erlangung eines Einhaltsbefehls gegen die Errichtung von Caroussels angestrengt und es waren bereits zwei Gerichtstermine verlaufen, seitdem der Einhaltsbefehl fallen gelassen wurde.

* Frl. Rosie Mulphalland von 310 W. Jacksonstr. wurde gestern Abend an der Aberden und Jacksonstr. von einem Eiswagen überfahren und schwer verletzt. Der Kutscher entkam und die verwundete Dame wurde noch ihrer Wohnung gebracht.

* Eine Versammlung des Comites für eine Soldaten-Gedenkhalle wird morgen Nachmittag um 2½ Uhr im Honore-Block, No. 208 Dearbornstr., abgehalten werden, um gegen das Vorgehen der städtischen Bibliothek in Bezug auf Beschlagnahme des Dearborn Park-Grundstücks zu protestiren.

* Die Wohnungen von T. J. Dennis, 3246 Indiana Ave. und C. H. Marschall 3248 Indiana Ave., wurden gestern Abend von Einbrechern heimgesucht. In dem Dennis'schen Hause machten die Spitzbuben nur eine Beute von $5, die sie in einer Hosentasche fanden, aus der andern Wohnung stahlen sie mehrere Ueberröcke.

ADAMS, SMITH COMPANY,

174–178 Adams Str.,

nahe Lasalle,

offeriren zu Engros-Preisen:

London Docks Jamaica Rum,

Holland Gin,

Scotch Whiskey,

Convoisir Brandy,

(erhielt die große Goldene Medaille in der Pariser Ausstellung),

Bordeaux Clarets,

Rhein- und Mosel-Weine,

Diamond Rye Whiskey

(bekannt als der beste Whiskey),

Port- und Madeira-Weine,

Cordials und feine Liqueure in Flaschen,

Champagner, Rum-Punsch &c.

Import. u. Key West-Cigarren.

Wir führen nur echte Waare.

Bestellungen für Familien-Bedarf finden prompte und reelle Ausführung.

174-178 Adams Str.

Telephon 1146. J. Fleischmann, Präsident.

Wöchentliche Briefliste.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der auf dem Postamt eingelaufenen Briefe. Alle in dieser Liste angezeigten Briefe, welche nicht innerhalb zwei Wochen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt sind, werden nach der „Dead letter office" in Washington gesandt.

Samstag, 21. Dezember.

Nr.	Name	Nr.	Name
961	Arnold Johann	1086	Meik Carl
964	Bauholzer Paul	1087	Merfsellgren Charles
965	Bastkwiki Jakob	1088	Metternich Rose Frau
966	Barzen Stephan	1089	Meyer Fannie
968	Bender Michael	1090	Meyer Lena
969	Bichowski August	1091	Meirner Christian
970	Bitna Katherina	1092	Michatek Frank
971	BittweikheurElisabeth	1093	Michalski Jean
972	Black B	1094	Mielke Auguste Frl
973	Blasius John	1095	Miller Frank
974	Block Conrad	1096	Morschine RevThomas
975	Bloche Geo	1098	Munch Frau
976	Blumenthal L	1099	Müller Augusta Frau
977	Bolten S	1100	Müller Katie
978	Brtusck Anton	1101	Munzer J
979	Canchl Paul (2)	1102	Muschisky M
980	Carlix Mix	1105	Nitt Carter
984	Cink Rudolph	1108	Nowak A
985	Cohen S	1109	Nowack William
986	Conrad Fritz	1112	Ohrem Adolph
988	Czarneck Michael	1113	Ortlepp Johann
989	Daniel John	1114	Orterstatt A
990	Delabarrn Frau	1116	Pohlke Robert
991	De Hoffmann Catharina	1117	Paul Bauman Frau
		1118	Paznaiski Samuel
992	De St. Rock Edmund B	1119	Pepny Jan
993	Diener Emil	1121	Pentak John
994	Ditrichstein M A	1122	Peregrinus Bruder
995	Dotkey B	1123	Pestine Lizzie
996	Eisler Ludwig	1124	Peters Johannes
997	Elserin Jakob	1126	Pfeiffer John Nick
998	Evert Charlotte	1127	Pietschmann Joseph
999	Farwel Burmann	1128	Piczenski Ignacy
1000	Fiege Auguste	1129	Pillys A
1001	Fischer A	1130	Piper Aug
1002	Fischmann Frau	1131	Placek John
1003	Freise Louis	1132	Pnujak Frank
1004	Friedrich Frank	1133	Prochaska Barbara
1005	Gacettke Herm	1134	Prochazka Joseph
1006	Galus Jan	1136	Raka Mahata
1008	Garske Mathilde Frl	1137	Rathke Gustav
1009	Gibz Ida	1138	Rauen Joseph
1010	Glaß M	1139	Reckies Frau
1011	Ginth Ida	1140	Reznicek Jacob
1012	Goppold Frank	1141	Rid Karolina
1013	Gotfrye Jakob	1142	Rrakardka Joseph
1014	Graf Annie Frl	1143	Rohleder Wilhelm
1015	Grenneke Hermann	1145	Rothfus Friedrich
1016	Grimme Ad	1146	Ruhr Julius
1017	Gulier Rose Frl	1147	Rudzinski W
1018	Gunther Anna	1148	Ruhle Daniel
1019	Gunterberg Bertha	1149	Ruppecht Wilhelmine
1020	Harmann Karlin Frl	1150	Rutkowski Papel
1021	Hamburger Ida Frau	1151	Saatmann K
1022	Hanigbaum Sigmund	1152	Sachs Frl
1023	Hapfeld Carl	1153	Sak Joseph
1024	Hanner Ambros	1154	Salomon S
1025	Heidorn Emma (2)	1155	Sander Martha
1026	Hektor D L	1156	Sawitzkin Max
1027	Heldt Julian Frl	1157	Sawitzkin Moritz
1028	Hemenski Alexander	1158	Schäfer Anna
1029	Herdegen Carl	1159	Schaiman Schimen
1030	Herrie Frau	1160	Schlenz Jacob
1031	Heuer Charles	1161	Schluten K
1032	Himsel Margarethe	1162	Schmieder Roman
1033	Hirsch Salomon	1163	Schneppel G
1034	Hoche Gottfried	1164	Schneider Carl
1035	Hönes Friedrich	1165	Schröder August
1036	Hof Julius	1166	Schumann Karl
1037	Höhnek Gustav	1167	Schumacher Henry
1040	Hoding Louise	1168	Schoich Olius
1041	Huck Frl	1169	Schwarz H
1042	Huck Herminne Frl	1170	Schweitzer Peter
1043	Jakobsen A	1171	Sekmemann Wilhelm
1044	Jegewska Paulina	1172	Shraclent D
1045	Jiraceck Maria	1173	Shappia D
1046	Jurdin Mick	1174	Siegel Mr
1047	Kageler Frl	1176	Siminon John
1048	Kee Antonin	1177	Sindowski Thomas
1049	Kiegen Joseph	1178	Sosmarski Frank
1050	Kiseler Karla Frl	1179	Stark Josephina
1051	Kleebarg Wm	1180	Steindack M
1052	Kleekamp Annie	1181	Stoltz Richard
1053	Knopik Adam	1182	Streuber Mr
1054	Kock Joseph	1183	Stube Frl
1055	Kolar Joseph	1184	Sztermer Wilhelm
1056	Köning Anna Frau	1187	Tazgih Charles
1057	Kopke Jany	1188	Timm Gust
1058	Koppenhofer Katie	1189	Tater Joseph
1059	Korn Carl	1190	Toman Frank
1060	Kramarz Leon	1192	Uehlinger August
1061	Kranzmayr Henri	1193	Ulich F
1062	Kratzach Sofie	1194	Van Cauwenbergh E
1063	Kretschmar Mrz	1195	Van Werocke Maggie
1064	Keska Martin	1196	Velrovee Joseph
1065	Kunder Margaretha	1197	Volz Walter
1066	Kunn Karolina	1198	Vorbrich August
1067	Langheinrich Emilie Fr	1199	Wagner P M
1069	Ledinski Frank	1200	Walher Adolph
1070	Ledebuhr H	1201	Wezenberger Conrad
1072	Lehmann Anna	1202	Waske Wilhelm
1073	Lehmann Reinhold	1203	Wassermann Elise
1074	Leicke Hermann	1204	Weber W
1075	Leipe Wilhelm	1205	Wickboldt John
1076	Leutnant Wilhelm	1206	Wierchold Ernestine
1077	Lewin Augusta	1207	Wille Minna
1078	Link Marg Frau	1208	Wigahn Reinhold
1079	Lippard S	1210	Wolf Abe
1080	Lipschan Anna	1211	Wolski C
1082	Maadura Andreas	1212	Worner Willy
1083	Mangini S	1217	Zimmball Wilhelm
1084	Marfio Victor M	1218	Zicka Peter
1085	Maz Sol		

Briefkasten.

Fr. Mary E. Th. Das Wort „Chippie" im Englischen wird von keiner anständigen Person gebraucht; es bedeutet ein leichtfertiges Frauenzimmer, ein Mitglied der „Demi-Monde". „Backfisch" im Deutschen hingegen wird selbst in der anständigsten Familie gebraucht, allerdings in etwas spöttischem Sinne für ein Mitglied, das sich im Uebergangsstadium vom Kind zur Jungfrau befindet, also für eines im Alter von 12 bis 16 Jahren.

Eine wichtige Beglaubigung.

Math. Oertlin, wohnhaft No. 25 Kramer Str., leidet schwer an Catarrh.

Er läßt sich von Dr. Carroll behandeln und wird vollständig kurirt.

„Ich bin überzeugt, daß Dr. Carroll irgend Jemanden, der an Catarrh leidet, kuriren kann," sagte Herr Math. Oertlin, ein wohlbekannter Angestellter der Illinois Type Foundry, 200 Süd Clark Str., zu einem Reporter, der ihn in seiner Wohnung, 25 Clark Str., aufsuchte.

Herr Oertlin fuhr fort: „Ehe ich den Dr. Carroll aufsuchte, hatte ich

den ganzen Tag Kopfschmerzen.

Keine Mittel halfen. Die Augen wurden schwach und wässerig und auf dem rechten Ohr war ich fast taub geworden durch ein fortwährendes Sausen und Brausen in demselben.

„Ich hatte stets eine verstopfte Nase, sodaß mir das Athmen durch dieselbe unmöglich wurde. Ein übelriechender Schleim sammelte sich fortwährend in der Nase und zwang mich, lediglich durch den Mund zu athmen. Ein unausgesetzt aus dem Kopfe in den Schlund ausfließender Schleim verursachte namentlich des Morgens einen unangenehmen Geschmack im Munde.

„Ich hatte einen bösen Husten.

und nach einem jeden Anfalle verspürte ich heftige Schmerzen in der Brust.

„Mein Magen machte mir viel Beschwerde und war so empfindlich, daß mich oft die geringste Berührung schmerzte, namentlich nach einer eingenommenen Mahlzeit.

„Mein Appetit war der schlechteste, dazu kam Unverdaulichkeit, die mir nicht nur das Gefühl, als wenn alle Speisen wie ein Stein in meinem Magen lägen, sondern es bildeten sich auch Gase in demselben, die mich zu fortwährendem Aufstoßen zwangen.

„Schlaf floh mich und nach einer schlaflosen Nacht erhob ich mich des Morgens ermüdeter, als ich es vor dem Schlafengehen gewesen war.

Medizin auf Medizin, ein Heilmittel nach dem anderen hatte ich angewandt und

„hatte schon jede Hoffnung aufgegeben

jemals wieder zu gesunden, als man mich auf Dr. Carroll und seine wunderbaren Kuren aufmerksam machte. Nach langem Zögern und einem gut Theil Ueberredung suchte ich den Doktor auf und bin heute froh, daß ich es gethan habe.

„Schon nach dem zweiten Besuche verspürte ich eine Besserung, die Kopfschmerzen wurden seltener und haben mich jetzt ganz verlassen. Mein Gehör hat sich gebessert und

„athme ich jetzt ohne Beschwerde

durch die Nase.

„Meine Kehle ist gesund, die Schmerzen in der Brust haben nachgelassen und hat sich mein Gesundheitszustand in jeder Beziehung gebessert.

„Mein Appetit ist jetzt sehr gut, überhaupt habe ich in jeder Beziehung zugenommen. Vor meinem ersten Besuch bei Dr. Carroll war ich so schwach, daß ich mich kaum auf den Beinen erhalten konnte, während ich

„mich jetzt ausgezeichnet befinde.

„Mein Magen macht mir keine Beschwerden mehr und habe ich an Gewicht zugenommen. Der Schleimausfluß und schlechte Geschmack im Munde haben ebenfalls aufgehört.

„Ich erfreue mich jetzt eines gesunden Schlafes und erhebe mich des Morgens gesund und gekräftigt.

„Ja, ich habe das unbedingteste Vertrauen zu Dr. Carroll und verdient er meinen wärmsten Dank. Ich rathe allen meinen Freunden, die an Katarrh leiden, sich an ihn zu wenden, und ich weiß bestimmt, daß sie in kurzer Zeit billig und gänzlich kurirt werden."

Einige Symptome des Katarrhs.

In fast allen Katarrhfällen verspürt der Leidende Schmerzen in der Brust und in den Seiten und zuweilen auch im Rücken, auch ist er matt und schläfrig. Der Kranke hat einen schlechten Geschmack im Munde, namentlich des Morgens. Eine Art fester Schleim sammelt sich um die Zähne herum. Der Appetit ist schlecht, und es macht sich eine Leere im Magen bemerkbar, die durch den Genuß von Speisen nicht gehoben wird. Die Augen sind eingesunken, Hände und Füße sind kalt und feucht. Nach einiger Zeit stellt sich ein Husten ein, der anfangs trocken ist, aber nach einigen Monaten von einem grünen Schleimauswurf begleitet ist. Der Patient ist fortwährend müde, und der Schlaf bringt ihm keine Stärkung. Nach kurzer Zeit wird er nervös, reizbar und mißmuthig und ist von schlechten Träumen heimgesucht. Bei plötzlichem Erheben verspürt er Schwindel im Kopfe und ein Gefühl, als wenn sich alles um ihn drehte. Bald tritt Verstopfung ein, die Haut ist trocken und zuweilen heiß. Das Blut wird dick und circulirt schlecht. Das Weiße in den Augen färbt sich gelb. Die Absorbirungen der Nieren verringern sich und sind höher gefärbt und lassen nach längerem Stehenlassen einen Satz zurück. Es erfolgt häufiges Erbrechen, wechselnd mit saurem und süßem Geschmack, was oft von Herzklopfen und asthmatischen Symptomen begleitet ist. Das Augenlicht ist geschwächt und man hat das Gefühl, als wenn man Flecken vor den Augen hätte. Es stellt sich ein Gefühl gänzlicher Erschlaffung und eine Abneigung gegen jegliche geistige oder körperliche Arbeit ein. Das Gedächtniß wird schwach und überhaupt befindet sich der Patient durchaus elend.

Dr. J. G. CARROLL

No. 96 State Str., Chicago,

Nordwest-Ecke State und Washington Str.,

(gegenüber Marshall Field.)

Office: Zimmer No. 304, 306 und 308.

Officestunden: 9—12 Uhr Morgens, 2—4 Uhr Nachmittags, 7—8:30 Abends. Sonntags von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags.

Consultation in der Office oder per Post $1.

Correspondenz angestrebt, aber kein Brief beantwortet ohne daß 4 Cents in Postmarken beigelegt werden.

Unstreitig das beste Weihnachts-Geschenk für Knaben ist eine

Amateur-Drucker-Presse!



Nur bei L. Bloche, in reichster Auswahl und billiger als irgendwie. Metall-Graveur-Arbeiten, als: Schilder, Siegel, Medaillen, Checks, Badges, Stempel aller Art, billigst und prompt.

166 Randolph Str., Telephon 1115.

Republik für Canada.

Es ist wohl nicht zu verwundern, daß der französisch sprechende Theil der Bevölkerung Canadas für die englische Herrschaft nicht gerade begeistert ist. Die Engländer haben Canada erobert, und die französische Bevölkerung sieht in ihnen seitdem die Sieger, und sich selbst zur unterwürfigen Rolle der Besiegten verurtheilt. Solche Demüthigungen vergessen Franzosen nicht so leicht, und selbst eine noch so mäßige und kluge Regierung wird nicht im Stande sein, diese Schmach in den Gemüthern auszulöschen.

Die Unzufriedenheit unter den Canadiern wächst; die blutige Unterdrückung der letzten gewaltsamen Erhebung, die Hinrichtung des Anführers Riel selbst ist nicht im Stande gewesen, durch Abschreckung heilsam zu wirken. Die französische Presse in den Hauptstädten wird nicht müde, die Frage einer Losreißung von England immer von Neuem zu beleuchten und in vortheilhaftestem Lichte darzustellen.

Die Regierung durch einen Gouverneur, welche dem Lande jährlich fünfzig Millionen Dollars kostet, ist nach Ansicht dieser Preßstimmen bedeutend zu theuer bezahlt. Der Gouverneur ist weiter nichts, als eine prächtige und kostbare Puppe ohne jede Bedeutung für die Wohlfahrt des Landes. Er ruft seine verantwortlichen Minister zusammen, verliest die Thronreden bei Eröffnung des Parlamentes — und damit ist seine Arbeit für die Regierung des Landes so ziemlich gethan. Der Gouverneur sieht danach den nichtsthuenden Königen des Mittelalters verzweifelt ähnlich, jenen Zerrbildern der Monarchie, über welche man sich mit Recht so lustig macht.

Diese Scheinmonarchie ist nach jener Darstellung der Grund für das Zurückbleiben Canadas in wirthschaftlicher Beziehung. Daß Canada auch nicht im Entferntesten auf der Höhe der Ver. Staaten steht, ist eine wohlbekannte Thatsache. Eine gewisse bedächtige Langsamkeit und eine träge Apathie gegen Fortschritt und Verbesserungen scheint den Canadiern aber im Blut zu liegen; wir glauben nicht, daß diese Charaktereigenthümlichkeit mit einem Schlage nach Abschaffung der Monarchie dem Gegentheil Platz machen wird. Liest man die sachverständigen und vorurtheilslosen Schilderungen des Lebens in großen canadischen Städten, wie Montreal, Quebec u. a. m., so wird die Stabilität des Lebens, namentlich auch der mit europäischer Kleinigkeitskrämerei festgehaltene Unterschied der Stände, die Kindlichkeit der Vergnügungs- und Erholungsspiele, der Mangel an gründlicher Bildung, namentlich auch die Abwesenheit all und jeder Bibliotheken so recht fühlbar.

Da ist ein Feld für den rührigen, energischen und vorwärtsstrebenden Yankee, reformatorisch aufzutreten; sein Schlagwort „go ahead!" ist die Zauberformel, welche diesen Bann, der auf dem Lande lastet, brechen wird. Bis jetzt haben aber die Bürger der Union viel weniger Lust gezeigt, nach Canada auszuwandern, als umgekehrt die Canadier nach der Union. Meist waren es sehr fragwürdige Existenzen, vorwiegend Justizflüchtlinge, welche dort unter den Qualen ihres Gewissens und der Angst, doch schließlich von der saumseligen Gerechtigkeit ereilt zu werden, ihre übelerworbenen Reichthümer verzehrten.

Doch die Trennung von England ist nur die eine Seite der Frage, die negative. Was soll aber dann aus Canada werden? Soll es sich unter die Flagge der Union begeben, oder soll es eine selbstständige Republik bilden? Gegen den ersteren Schritt, der vom diesseitigen Standpunkte als Annexion zu bezeichnen ist, herrscht unter den französischen Canadiern eine unüberwindliche Abneigung; sie reden einem selbstständigen, freien, republikanisch regierten Canada mit eigener Verfassung das Wort und wollen von einer Annexion nichts wissen.

Der Grund dieser Abneigung, so tiefgewurzelt und unbesieglich, ist aus der Geschichte des Landes zu erklären, und ein begabter Schriftsteller in Quebec, Philéas Gagnon, hat dies neuerdings in klarer und überzeugender Weise beleuchtet.

Nach der Eroberung Canadas knüpften Frankreich und England im Jahre 1763 Friedensverhandlungen an. Hierbei stellte es sich heraus, daß England auf den Besitz seiner durch den Heldentod des tapfern Wolfe besiegelten Eroberung keineswegs so erpicht war; es hätte gern eingewilligt, Canada gegen die Abtretung von Guadeloupe an Frankreich zurückzugeben. Der Grund war, daß man fürchtete, die französischen Canadier könnten mit den bereits aufsässigen und unzufriedenen Bewohnern von Neuengland gemeinschaftliche Sache machen.

Doch da kamen die Rathgeber Georgs III. von England auf einen klugen Ausweg: sie gaben den katholischen Canadiern — und das war bei Weitem die Mehrzahl der französischen Bevölkerung — völlige Glaubens- und Gewissensfreiheit und den Genuß aller politischen und bürgerlichen Rechte — ein Geschenk, nach welchem die Katholiken in England vergebens seufzten und welches sie sich erst nach den unausgesetzten Kämpfen fast eines vollen Jahrhunderts erringen sollten. Daß mit Rücksicht auf Canada die englische Politik gerade das entgegengesetzte Verfahren einschlug, ist sicher ein vollgiltiger Beweis dafür, daß das Verfahren der englischen Regierung ihren eigenen Katholiken gegenüber durch rein politische, nicht religiöse Gründe eingegeben war. Jene Garantie der Gewissens- und Religionsfreiheit für Canada wurde in der denkwürdigen Quebecacte proclamirt.

Die Regierung wußte wohl, was sie that. Wenn sie auch sich vielleicht in der Dankbarkeit der Canadier verrechnet hatte, so kannte sie doch den fanatischen und unduldsamen Geist der Puritaner. Und richtig — im Jahre 1774 ließen sich diese dazu hinreißen, in einer „Adresse an das Britische Volk" einen heftigen Protest gegen die Quebecacte loszulassen und zu verlangen, daß die Bestimmungen über die Glaubensfreiheit der canadischen Katholiken sofort widerrufen würden! Nichts konnte der englischen Regierung willkommener sein; sie ließ jene unkluge Adresse in Tausenden von Exemplaren und mit wortgetreuer französischer Uebersetzung versehen, abdrucken und durch alle canadischen Provinzen vertheilen. Die Entrüstung in Canada über die Intoleranz der Neuengländer war allgemein. Von diesem Ereigniß her schreibt sich der Riß zwischen Canadiern und Yankees, und alle Versuche eines Franklin, eines Carroll, eine Versöhnung anzubahnen, die Expeditionen Montgomerys und Arnolds waren ebensoviel entschiedene Mißerfolge.

In ihrer Verblendung hatten die Neuengländer den Ministern Georg des Dritten erfolgreich in die Hände gearbeitet. Die Folge davon war, daß sich Canada der Freiheitsbewegung der nordamerikanischen Provinzen kühl und ablehnend, ja direct feindselig gegenüber stellte.

Die tiefgehende Verstimmung hallt noch heute in Canada nach. Sie wird, solange sie nicht gänzlich aus dem Volksbewußtsein verschwunden, stets die Katholiken Canadas der Union entfremden. Es scheint, als ob die Letzteren über die völlige Religionsfreiheit, welche in den Ver. Staaten herrscht, nicht genügend unterrichtet sind.

Das Deutschthum in Böhmen.

Die Zustände in Böhmen treiben einer Entwickelung entgegen, welche einer minder leichtlebigen Regierung, als der des Grafen Taaffe, doch endlich die Frage nahe legen müßte, ob der eingeschlagene Weg nicht bereits bis hart an den Rand des Abgrundes geführt hat, der Alles zu verschlingen droht, und ob eine Correctur des großen Rechenfehlers, der sich in dem jetzigen Regierungssystem herausgestellt hat, überhaupt noch in dem Bereiche der Möglichkeit liegt.

Im „Pest. Lloyd" erhebt sich „eine deutsch-österreichische Stimme," welche das Cabinet Taaffe dringend an diese Selbstprüfung gemahnt, indem sie das Ergebniß des Taaffe'schen Regiments in Böhmen mit klaren und unzweideutigen Worten aufstellt. „Die „Versöhnung" war das Programm, mit welchem vor nun mehr als zehn Jahren Graf Taaffe in's Amt trat. Versöhnung! Darunter verstand und konnte ja alle Welt nichts Anderes verstehen, als die Ausgleichung der Gegensätze zwischen den verschiedenen Nationalitäten, vor Allem aber zwischen den Deutschen und Czechen in Böhmen, denn hier zunächst lag damals seit zwei Jahrzehnten der wunde Punkt der österreichischen Staatskunst. Böhmen bildete nicht nur die Schatzkammer, sondern auch die Pulverkammer des Reiches, von welcher gegen alle Regierungen Oesterreichs vor und seit dem Dualismus unausgesetzt Minen aufflogen. Das Vorhaben des Grafen Taaffe, dort den Zündstoff wegzuräumen oder doch möglichst zu vermindern, wäre daher seinerzeit wohl auch von den Deutschen mit etwas weniger Mißtrauen aufgenommen worden, wenn es nicht vom Hause aus mit einer Ueberrumpelung der Deutschen begonnen hätte.

Die Regierung that Alles, was sie thun konnte, um die Deutschen Böhmens den Czechen hintanzustellen. „Allein Graf Taaffe konnte den Gegnern seiner Politik noch immer ein „per aspera ad astra" entgegenhalten und sich allenfalls mit der Einwendung zu behelfen suchen, daß Jene, die er beim Antritt seiner Regierung als die Unzufriedenen vorgefunden, die Czechen, erst zufrieden, die Deutschen aber, um sie für den Ausgleich weich zu kneten, zu Unzufriedenen gemacht werden müßten, ehe die Verhältnisse reif zu befinden seien für das Versöhnungswerk. Soweit es sich um die Unzufriedenheit der Deutschen handelt, hat Graf Taaffe dies Programm glänzend durchgeführt. Was er daran zur „Lösung" übrig gelassen, hat in seiner eben abgelaufenen Session der böhmische Landtag mit Meisterschaft vollendet....

Die täglich sich mehrenden Protestkundgebungen deutscher Gemeindevertretungen gegen die Beschlüsse des böhmischen Landtages und die zu gleichem Zweck in Aussicht genommene Veranstaltung von Massenversammlungen sind das sprechendste Zeugniß dafür, daß das deutsche Volk in Böhmen die Grenze schweigenden Duldens bereits zu überschreiten im Begriffe und fest entschlossen ist, den ihm aufgedrungenen Kampf mit allen Mitteln der Gesetzmäßigkeit, aber auch mit der äußersten Zähigkeit und Ausdauer bis an's Ende zu führen. „Beruhigt sind also die Deutschen Böhmens nie weniger gewesen, als gerade jetzt. Wie aber steht es um den zweiten Arm des Hebels, mit welchem das Verständigungswerk vom Fleck gebracht werden sollte: um die Zufriedenstellung der Czechen? Auch die Antwort auf diese Frage kann in den stenographischen Protokollen der Prager Landtagsverhandlungen nachgelesen werden. Die Berichte über die staatsrechtliche Adreßdebatte am Beginn und über die Hußdebatte am Schluß der letzten Landtagssession führen eine so drastische und gemeinverständliche Sprache, daß jede weitere Erläuterung von Ueberfluß wäre....So ist man denn von dem Wege der Verständigung, für welchen die materiellen und persönlichen Grundlagen fehlen, heute viel weiter entfernt, als man es je unter diesem oder einem früheren Ministerium gewesen."

Böhmen, das ist das Schlußergebniß der Betrachtungen, ist national insurgirt an allen Ecken und Enden, und das Bedenklichste an der ganzen Sache ist, daß die Regierung augenscheinlich nicht einmal mehr die Macht besitzt, die radicalen Strömungen in der czechischen Bevölkerung einzudämmen und den Deutschen jenes unerläßliche Minimum nationaler Existenzmittel zurückzuerstatten, welche ihnen unbedachterweise im Wege von Verordnungen und Landtagsbeschlüssen entrissen worden sind. Wie man da noch zu einer „Verständigung", zu einer „Aussöhnung" kommen soll, ist schwer einzusehen.

— Bedientenlogik. „Herr Graf, der Herr Panschmeyer ist draußen!" — „Dummkopf, wie kannst Du es wagen, mir den elenden Schwindler anzumelden!?" — „Verzeihung, ich hab' geglaubt, er ist ein anständiger Mensch, weil ihn gräfliche Gnaden neulich eigenhändig hinausgeworfen haben."

— Politische Verleumdung. Freundin: „Aber um Himmelswillen, was ist denn Dir geschehen? Ich finde Dich in Thränen gebadet, und Du bist erst seit vier Wochen verheirathet!" — Junge Frau: „Ach denke Dir nur, Clärchen, mein Mann hat sich als Wahlcandidat aufstellen lassen, und da lese ich nun in den Zeitungen der Gegenpartei, welch' ein Ausbund von gemeinem Charakter er ist!"

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — „The old Homestead".
Columbia Theater — Victoria Vokes.
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Bettelstudent".
Grand Opera House — „Jim the Penman".
Hooleys Theater — Frank Daniels in „Little Puck".
Haymarket Theater — Louis James.
Windsor Theater — „The Suspect".
Criterion Theater — „The dear Irish Boy".
People's Theater — „Night Owls" Spezialitäten-Gesellschaft.
Jacobs Clark Str. Theater — „The Red Spider".
Academy of Music — „True Irish Hearts".
Havlins Theater — „Capt. Swift".

Zwei Bankerotte.

Die Woodruff Cigar Manufacturing Co. in 87 und 89 Wabash Ave. wurde gestern auf zwei vom Superior-Gericht erlassener Zahlungsurtheile zu Gunsten von Lichtenstein Bros. in New York auf $20,000 und von Beriam Bros. auf $3346 vom Sheriff geschlossen. Die Bestände werden auf $7000 bis $8000 geschätzt.

Louis Bouret, der an der 22. und Loomis Str. eine Fabrik von Fensterrahmen und Thüren betreibt, übertrug gestern sein Geschäft an Gabriel Franchere. Die Bestände sind etwa $12,000 werth und die Verbindlichkeiten belaufen sich auf $16,000. Hauptgläubiger ist die South Branch Lumber Company, deren Forderung $5000 beträgt. Der Anwalt Bourets erklärt, daß das Fallissement von dem Versuch herrührte, ohne Kapital ein Geschäft zu betreiben.

Scheidungsklagen

Die folgenden Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Mary J. gegen John T. Ott, wegen Verlassens; Josephine gegen James C. Gallagher, wegen Grausamkeit und Trunkenheit; Caroline L. gegen Alfred Henry Hollingsworth, wegen Verlassens.

Das folgende Scheidungsdekret wurde bewilligt: Christiana von Carl Thomas, wegen Bigamie.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Michael Gosden, Johanna Prochaska.
Charles J. Schultz, Lizzie Kratzenberg.
John C. Sterchie, Frau Sarah Hoffman.
John Dalton, Frau Josephine Friesit.
W. M. Gregory, Theresa Meyer.
Matthias Meyer, Emilie Lamp.
Rudolf Freize, Rosa Elend.
Max Abelman, Sarah Glaß.
John Turek, Josie Kucera.
Karel Kodym, Madlena Tauchen.
Carl A. Peterson, Johanna Johnson.
Victor C. Mulert, Anna Lutzen.
Julius Potthoff, Minnie Wendell.
F. C. Hannibal, Nancy G. Engholdt.
Herman Kaufman, Mary Schwartz.
Carl Sandberg, Maria Anderson.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Agnes Meyers, 1819 N. Clark Str., 1 M. 12 T.
Rosie Keck, 823 Allport Str., 14 T.
John Kiwiatkowski, 74 Cleaver Str., 1 J. 6 M.
Chas Hoevel, 123 Hudson Ave., 68 J.
Charlotte Boehlke, 35 Grove Court, 50 J.
Joseph Groß, 616 41. Str., 42 J.
John Kiopp, 21 Julien Str., 70 J.
August Schöneckers, 2521 Archer Ave.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Hogansen & Schmidt, für 2 Cottages an Robinson, nahe Chicago Ave. und an Lydiard nahe Chicago Ave., veranschlagt auf $2000; N. King, zweist. Stall, No. 332 N. Union Str., $2500; J. Götz, zweist. Wohnhaus, No. 1419 Diversey Str., $1000.

Marktbericht.

Chicago, 20. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 38—40c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.50—3.00 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 26c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.65 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von 3.75—$4.00 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 27½—28c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 13—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.
Schweizer Käse 9—10c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 5½—6c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 9—10c per Pfd.
Geraufte Gänse $4—5 per Dtzd.
Frische Eier 20—21c per Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $3.75—4.25 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1—1.25.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.

No. 2 19½c, No. 3 20½—21½.

Zucker.

Stückenzucker 8½c.; Streuzucker 7½c. per Pfd.

Kaffee.

Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Die Hypotheken-Abtheilung

der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

H. GUNDLACH & SOHN,

Möbel- und Teppich-Geschäft,

198-200 OST NORD-AVE.

Das größte Lager auf der Nordseite. Großartige Auswahl. Niedrigste Preise. Höfliche Bedienung. 5o3mmij3

H. Gundlach & Sohn.

Zu Weihnachten

empfehlen wir unsere großartige Auswahl von Geschenkwerken aller Art, als:
Klassiker in Gesammt- u. Einzelausgaben;
Romane u. Novellen;
Gedichte u. Anthologieen;
Prachtwerke; 7b3f4
Bilderbücher u. Jugendschriften;
ferner: Kochbücher, Kalender für 1890, Gratulationskarten 2c. 2c. 2c. Unser Weihnachtskatalog steht auf Wunsch gratis und franko zu Diensten! Wir bitten um Ihren Besuch!
BRENTANO'S | 204-206 Wabash Av. nahe Adams Straße, | Teleph. 299.
Leiter des ausländischen Departs.: Ed. Ackermann.

Die beste Auswahl von deutschen, englischen und französischen Geschenkwerken aller Art finden Sie bei BRENTANO'S 204—206 Wabash Ave., u. Adams. Telephon 299. Heute Abend bis 10 Uhr offen! Bitte beehren Sie uns mit Ihrem Besuche. dez21,23,24

Nach Deutschland

zu Weihnachten und Neujahr Geldauszahlungen und Passagescheine besorgt aufs Billigste und Beste 11d1m2
J. W. Eschenburg,
Ecke Washington Str., 104 Fifth Ave.

Louterbach's Place,
48 W. Randolph St.
Wirthschaft, Kost- u. Logirhaus.
Neu eingerichtet, billige Preise, prompte Bedienung.
20dez1m3 W. LOUTERBACH.

W. Meyer & Sons,
Importeure und Großhändler
— in —
Weinen u. Likören,
75 und 77 E. Chicago Ave.,
Chicago, Jll. 19dz1ot2

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. biw6

Modern .·. Business .·. College.
249 Blue Island Ave., S. W. Ecke 12. Str.
Wir erziehen junge Leute zum Geldverdienen. Buchhaltung, Schönschrift, Rechnen, englische Zweige, Kurzschrift und Maschinenschreiben am Tage und Abends gelehrt. Die niedrigsten Raten in Chicago. Sprechen Sie bei uns vor. C. E. Jones,
19n8fa6 Vorsteher und Eigenthümer.

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str. Dr. R. Greer, seit 30 Jahren prakticirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

C. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,3m,7

BANDWURM beseitigt unfehlbar in 2 Stunden
21dez1j6 F. Reichardt, 83 W. Kinzie Str.

Pianos, Orgeln 2c.

Sohmer Pianos, Sterling Pianos, Steger Pianos, vorgezogen von den bedeutendsten Musikern, gekauft von den höchsten Musikautoritäten, die höchsten Gold-Medaillen erhalten über alle anderen Fabrikanten. Wir offeriren für die nächsten 10 Tage: Upright Pianos, gebraucht von 3—12 Monate, von $145—$225; Zweite-Hand Square Pianos, von $45 aufwärts. Jedes Instrument für 7 Jahre garantirt. Verkauft für Baar oder auf leichte monatliche Zahlungen. Steger & Co., 286 State Str., Nordwestecke Jackson. b.d.f23dz10

Ein elegantes, neues Upright-Piano Umstände halber sehr billig bei A. Groß, 506 Wells Str., eine Treppe hoch.

Nur $115 für ein gutes 7 Octaven-Upright-Piano mit Stuhl und Decke. Nachzufragen 110 W. Division Str. 3

Nur $60 baar für ein gutes Piano bei J. B. Eliot, Piano-Stimmer, 89 Schiller Str., nahe Sedgwick. mi,f,3

Großes Lager von gebrauchten Pianos in gutem Zustande und vollständig garantirt. Verkauft auf leichte Abzahlung. Abends offen. N. H. Day & Co., 179 Wabash Ave. momifrdw7

Pianos billig polirt von einem erfahrenen Mann, der Empfehlungen hat. Adresse, J. S. Schmitt, No. 1115 Roscoe Str. fa,mo,8

Photographen.



333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

H. F. NEIDHARDT,
Feinste Cabinet - Photographien,
357 Milwaukee Ave. bdf1210
Ein Dutzend Cabinets und ein Extra-Panel $2.

Verschiedenes.

Da meine Frau mich verlassen hat, so werde ich etwaige Schulden, die sie machen mag, nicht bezahlen. B. Weiß, 365 W. Taylor Str. doff2

Loten als Kapitalsanlage, oder für ein Heim in Evergreen Park, Douglas Park, Chicago Lawn, 71. Str. und anderen guten Plätzen. Sprecht vor oder sendet um Einzelheiten an B. F. Jacobs, 99 Washington Straße. 14dez,7t,8

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und allen Arten von Einrichtungen 2c. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5b3mt4

Die feinsten deutschen Filzschuhe (passend für Weihnachts-Geschenke) fabrizirt und hält vorräthig, A. Zimmermann, 226 Clybourn Str. 14dez,2w,8

Kommt und seht meine deutschen und englischen Bilderbücher, Jugendschriften, Prachtwerke, Spielwaaren, Spiele, Weihnachts- und Neujahrs-Karten, Christbaumverzierungen und Furnitures für die Kleinen, alles ist billig und reichlich vorhanden. Jos. Munk, 755 Lincoln Ave. 13,14,2021,23,24,6

Für Schuhmacher. Wegen Abreise nach Europa verkaufe ich billigst meine gut eingerichtete, in bester Lage befindliche Schuhmacherei. Offerten unter „Schuhmacher" „Abendpost". f,f3

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 18nummf4m4

Richard Wunderlich, Fabrikant von Messinginstrumenten, Importeur von musikalischen Instrumenten aller Art. 276 Blue Island Ave. 2n9f4

10 Dollars demjenigen der einem kaufmännisch gebildeten Mann in den dreißiger Jahren eine Stelle als Clerk oder Buchhalter in einem respektablen Hause verschaffen kann. Offerten unter O. 10, „Abendpost". 8

$10 Belohnung demjenigen, der einem Schuhmacher gute Arbeit in einer Schuh-Factory nachweisen kann. Offerten unter A. M. 70, „Abendpost". 1m,bi8

Deutsches Theater in McVicker's
Direktion.......Richard, Welb und Wachsner.
Geschäftsführer.......Siegmund Selig.
Sonntag, den 22. Dezember 1889:
Neu! Zum Erstenmale. Neu!
Schmetterlinge.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstädt. Musik von Steffen.
Sitze sind in McVickers zu haben. f,f3

Freibergs Opern-Haus.
180-182 22. Straße, nahe Wabash Ave.
Direktion.......Jean Wormser.
Sonntag, den 22. Dezember '89:
Bummel-Fritze.
Komisches Charakterbild in 5 Akten.

Wendels Opern-Haus.
1496—1506 Milwaukee Ave., nahe Western Ave.
Direktion.......Jean Wormser.
Sonntag, den 22. Dezember 1889.
Die heilige Genoveva.
Tragödie in 5 Akten von Hebbel.

Ashland-Halle
4650—4652 Ashland Ave., nahe 47. Str.
Direktion.......Jean Wormser.
Sonntag, den 22. Dezember 1889:
Austern und Champagner.
Lustspiel in 4 Akten von Kneisel.

Aurora Turnhalle.
Sonntag, den 22. Dezember 1889:
Die Spitzenkönigin.
12 Gesangs-Nummern. f,f3

Deutsches Theater
ARBEITER HALLE
Sonntag, den 22. Dezember 1889,
Das Volk, wie es weint u. lacht.
Volksstück mit Gesang und Tanz in 11 Bildern von Berg und Kalisch. Musik von Conrad. f,f3

Sylvester-Ball
— der —
CHICAGO TURN-GEMEINDE
— am —
31. Dezember 1889.
Mitglieder und Aktionäre haben freien Eintritt. Die Herren Aktionäre werden freundlichst ersucht, ihre Eintritts-Karten bei dem Verwalter, A. Georg, in der Nordseite Turnhalle in Empfang zu nehmen. Mitglieder können Freunde einführen, und sind Karten @ $1.00 für solche ebenfalls in der Halle zu haben.
21,26,30dez6 Das Comite.

— Der —
Germania Turn-Verein
— veranstaltet in seiner Halle —
3417—3421 S. Halsted Str.,
am Samstag Abend, den 28. Dezember '89,
— ein großes —
Schauturnen mit Conzert,
Ball und Weihnachtsbescheerung,
Conzert auf Holz- und Stroh-Instrumenten, ausgeführt von 20 jungen Damen.
Es ladet freundlichst ein — Das Comite.
Eintritt 25 Cts. die Person. Turner und Damen haben freien Eintritt bei Vorzeigung ihrer Controllkarte. fadi6
Musik von Fischer & Nevans Orchester.

Aurora Turn-Verein.
Schauturnen und Ball
— nebst —
Bescheerung der Turnerzöglinge
am Weihnachts-Abend, 25. Dezember,
in der Aurora Turn Halle.
Tickets 25c. @ Person; Abends an der Kasse 50c. fd6

Weihnachts-Bescheerung
— verbunden mit —
Abendunterhaltung und Tanzkränzchen
— des —
National Turn-Vereins,
— am —
2. Weihnachtstage, 26. Dezember,
in der APOLLO HALLE,
No. 262 Blue Island Ave. fmodi6
Tickets 25 Cts. die Person.

Complimentar Sylvesterball
— veranstaltet von der —
Damensektion des National Turn-Vereins,
am Sylvesterabend, 31. Dezember,
in der APOLLO HALLE,
No. 262 Blue Island Ave.
Garderobe 25 Cents. fmd6

Neunte Weihnachts-Feier.
CONCERT,
Kinder-Bescheerung und Ball
veranstaltet von der fimd3
Sozialistischen Arbeiter-Partei
von Nord-Amerika
(Englische und Deutsche Sektion),
am Dienstag, den 24. Dezember '89,
(Anfang Abends 7 Uhr),
in der ARBEITER-HALLE, Ecke Zwölfte u. Waller Strasse.
Eintritt 25 Cts. für Herr u. Dame; Kinder frei.

Stiftungsfest, Conzert und Ball
— der —
Veteranen der Deutschen Armee
am Donnerstag, 16. Jan. 1890,
in Brands Halle.
N. B. Tickets sind nur von Mitgliedern zu haben. 7

Eifeler Club.
Sonntag, den 22. Dezember 1889,
Nachmittags Punkt 3 Uhr,
— versammelt sich der —
Eifeler Club,
— in der —
Rochester Halle,
222 W. 12. Str.
Wozu alle Deutschen aus der Rheinprovinz Preußens freundlichst eingeladen sind.
Beamtenwahl findet statt.
Peter Dohm,
6 Provisorischer Sekretär.

Eröffnung!
Meinen zahlreichen Freunden, nebst einem geehrten Publikum hiermit zur gefälligen Anzeige, daß ich meinen neuen Saloon, nebst Concordia Halle in
No. 48 Clybourn Ave.,
Ecke Cleveland Ave., am
Samstag, den 21. Dezember,
eröffnen werde. f,f3
Einem zahlreichen Besuch entgegen sehend, zeichnet Achtungsvoll
John Weidmann.
N. B. Das alte Motto: Gute und reine Waare, nebst reinlicher Bedienung, wird aufrecht erhalten.

Achtung!
Hod Carriers Union, Branch No. 2, hält eine Spezial-Versammlung in 63 Emma Str., am Sonntag, den 22. Dez., um 2 Uhr, ab. Die Beamten werden gewählt. Jedes Mitglied muß anwesend sein und seine Karte vorzeigen, widrigenfalls es nicht stimmen kann.
momiff7 Im Auftrage der Union.

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
OPERA HOUSE BUILDING, 2nfm7
Ecke Washington & Clark Str., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
136 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 350 Noble Str. 19o13mt

THE FAIR

Parfümerie
— für die —
FEIERTAGE.



Der obige Holzschnitt repräsentirt eine schöne Halb-Pint Cologne-Flasche, neu und elegant, werth $1.00 das Paar; unser Preis dez 14, 18, 21

25c.
das Paar.

Großes Assortiment von
Toilette-Artikeln, Odor Stands, Kasten und geschliffenen Glas-Flaschen,
für Weihnachts-Geschenke:
Cologne und Extrakte
in einfachen und Fancy-Flaschen.
Unsere Preise sind die niedrigsten.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein lediger Mann zum Kohlenwagen treiben. Stetige Arbeit. Board wird gegeben im Hause; ein Plattdeutscher wird vorgezogen. Zu erfragen in 1057 S. Lincoln Str., im Coaloffice. 8

Verlangt: Der Inhaber eines guten Patents sucht einen Partner mit 1000 Dollars Kapital. Keine Offerten von Agenten. Nachzufragen C. Ort, 261 Clybourn Avenue. mi,do,fa10

Verlangt: Kostgänger. Einige gute Leute. Gutes Essen und Logis. E. Honsel, 211 O. Division Str. fmd3

Verlangt: Einige intelligente Deutsche als Agenten. Leichte Arbeit und sehr guter Verdienst. 130 O. Ohio Straße. 18dz1w10

Verlangt: Agenten und Peddlers für sehr leicht verkäufliche Artikel. 152 Dayton Str., vorne oben. f,f3

Verlangt: Zwei Männer in Kost mit Wäsche, $4 die Woche. 2332 La Salle Str. f,j,mo3

Verlangt: Männer, die bei der Anfertigung von Kohlen-Briquettes gearbeitet haben. Meldungen unter F 2000, „Abendpost". di,mi,do,f,f10

Verlangt: Deutscher Arzt für gute offene Landpraxis mit kleiner Apotheke. Günstigste Bedingungen. Näheres 117 Wells Str. 16 1w7

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 330 Blue Island Ave. fa,mo,8

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren, zur Stütze der Hausfrau. Gutes Heim. Nachzufragen 941 N. Halsted Str., im Hinterhaus. f,f3

Verlangt: Maschinenmädchen an Kinderhosen. 981 Washtenaw Ave., nahe Humboldt Park. f,f3

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, die selbstständig kochen kann, und ein Mädchen zum Geschirrwaschen. Guter Lohn wird bezahlt. 2056 Archer Ave. f,f3

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen bei zwei einzelnen Leuten. Nachzufragen 455 Otto Str., Lake View. doff2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Kost und Logis bei einer anständigen Familie auf der Nordseite. Adresse, Max Schneider, 56 Sigel Str., hinten. f,f3

Gesucht: Zwei energische, äußerst stadtkundige Männer, der englischen Sprache mächtig, suchen Stellung. Können mit Pferden umgehen und sind kautionsfähig. Adressire, „Abendpost", N. 1700. 8

Gesucht: Zwei starke junge Männer, ledig, suchen irgend welche Beschäftigung. Nachzufragen, 43 A Str.

Zu verkaufen: Erste Klasse Kanarien-Vögel. Gute Sänger. Franz Böhner, 121 N. Homer Str., nahe Leavitt Str. 8

Zu verkaufen: 15—20,000 alte gute Mauersteine, billig. F. Zimmermann, Ecke Sheffield und Clark Str. Lake View. fa,mo,8

Zu verkaufen: Importirte Kanarien-Vögel und etliche Belgier. 154 Front Str., Hinterhaus oben. fmd8

Zu verkaufen: Sedgwick Str., nahe Lincoln Ave., ein schönes zweistöckiges Brickhaus, zwei 8 Zimmer Flats, mit den neuesten Verbesserungen $9000. $2000 oder mehr Baar $7000 nach oder innerhalb zehn Jahren; sechs Prozent Zinsen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer, A. J. Aubert, 305 E. North Ave. 8

Zu verkaufen: Ein guter, gebrauchter Heizofen. „Self Feeder". 65 W. Myrtle Str., 2. Flur. 8

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine alleinstehende Wittwe in mittleren Jahren sucht Plätze bei Wöchnerin oder zum Aufwarten. Nachzufragen 309 Sedgwick Str., im Store. 17dz1w10

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Notion-, Cigarren- und Bäcker-Laden. 428 Larrabee Str. 20dez,2w3

Zu verkaufen: Ein Tabaks-, Cigarren- und Confectionery Store ist billig wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. 788 N. Ashland Ave. 19dz1w2

Zu verkaufen: Eine gut gehender Saloon mit fester Kundschaft ist billig zu verkaufen. 76 Cornell Straße. 17dz1w10

Zu verkaufen: Ein Saloon. 311 Elston Ave. Ein gutgehender Platz zwischen lauter Fabriken. Nachzufragen am Platze. mo7t7

Zu verkaufen: Haus und Lot, billig. Nachzufragen in No. 1297 N. Ashland Ave. 14dz,1w8

Zu verkaufen: Monatliche Abzahlungen, 7 Room Brickhaus, Steinfundament, Front nach Osten, 50x125 Fuß, 2 Lotten, nahe Cars. J. A. Coleman, 302 Tacoma Building 12d1mt4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Mantel Folding und Chiffoniere-Betten für kleine Zimmer. 281 Wabash Ave. 1bw1

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: 672 W. Indiana Str., Laden mit Wohnzimmer und Backofen billig. O. N. Pabst 75—163 Randolph Str. f,f3

Zu vermiethen: Schöne, warme, möblirte Zimmer für 2 Herren oder Damen. 163 Ontario Str. 8

Zu vermiethen: Eine Cottage von 3 Zimmern, $8 monatlich. Zu erfragen, 487 N. Clark Str., 1. Flat. 8

Ein junges Mädchen kann bei einer deutschen Familie Zimmer nebst Kost für 3½ Dollar per Woche erhalten. 188 Clybourn Ave. 8

Die Sonntagsbeilage der Abendpost enthält 48 Spalten des ausgewähltesten Lesestoffes, und kostet nur 2 Cents per Nummer. Dieselbe kann durch die Träger und alle Verkäufer der Abendpost bestellt werden.

Asthma, Bronchitis,

Catarrh, und alle Erkrankungen der Athmungsorgane werden von den Doctoren McCoy und Wildman kurirt.

„Es gereicht mir zur Freude, den Vielen, die in den letzten drei Jahren in den täglichen Zeitungen publicirt waren, auch die Geschichte meiner Leiden hinzuzufügen."

Der Sprecher war Herr John Bolls, der wohlbekannte Check-Clerk der Nickel Plate Railroad und dessen Wohnung sich 299 Ost 21. Str. befindet. Er beschrieb einen Fall von Catarrh und Bronchitis an dem er mehrere Jahre gelitten hatte und schließlich von den Doctoren McCoy und Wildmann curirt wurde.

„Die ersten Symptome zeigten sich vor ungefähr 5 Jahren in fortwährend verstopften Nasenlöchern. Ebenso verspürte ich einen dumpfen Schmerz über den Augen, der sich manchmal über den ganzen Kopf ausbreitete.

„Wie nach einer schlaflosen Nacht erhob ich mich des Morgens erschöpft und schlaff. Sofort begann ich zu husten und einen dicken schaumartigen Schleim zu produciren, was schließlich so schlimm wurde, daß ich oft bei den immer häufiger wiederkehrenden Hustenanfällen dachte, daß mir der Kopf springen würde, bevor es mir gelang, meine Kehle frei zu bekommen.

„Meine Augen wurden schwach und wässerig und konnte ich schließlich bei künstlichem Lichte nicht mehr lesen.

„Ferner verursachten mir die Verdauungsorgane große Beschwerden. Die Nahrung, welche ich zu mir nahm, schien nicht verdaut zu werden und lag wie Blei im Magen. Ich war stets verstopft und meine Zunge war belegt. Des Morgens hatte ich immer einen schlechten Geschmack im Munde und meine Zähne waren von einer schleimigen Masse umgeben.



Check Clerk John Bolls.
»Von Catarrh curirt von den Dr. McCoy und Wildman.

„Mein Appetit war schlecht und ich verlor bedeutend an Gewicht.

„In meinen Ohren war ein beständiges Sausen und Brausen und wurde ich auf dem einen Ohr vollständig taub.

„Heiße und kalte Schauer durchrieselten meinen Körper gerade als wenn ich Fieber hätte.

„Am Morgen fühlte ich, als ob ich nicht aufstehen könne, meine Glieder waren schwer und schmerzten mich wie bei einem Rheumatiskranken.

„Oft fühlte ich einen scharfen, stechenden Schmerz in der Herzgegend, manchmal auch in der Seite und im Rücken.

„Während der Nacht wachte ich verschiedentlich plötzlich auf, mit einem Gefühl, als ob mir die Kehle zugeschnürt würde; es war, als wenn die Athmungsorgane vollständig verstopft wären.

„Ich versuchte alles Mögliche, konnte aber mein Uebel nicht los werden. Im Gegentheil schien es sich zu vergrößern und wurde ich von Tag zu Tag schwächer.

„Jetzt habe ich Ihnen meine Lage so gut als möglich beschrieben, bevor ich zu den Doctoren McCoy und Wildman ging. Sie sehen mich hier selbst vor sich und können sich über das Resultat der Behandlung ihr eigenes Urtheil bilden. Ich bin stark und kräftig, fühle mich wohl und habe sehr guten Appetit. Alle Symptome des Catarrhs sind verschwunden, und wie ich vorhin sagte, freue ich mich, meine Angaben den vielen, bereits veröffentlichten, hinzuzufügen."

Mr. Bolls Adresse ist oben genau angegeben und wird er seine hier angegebenen Aussagen gern bestätigen.

DR. McCOY & DR. WILDMAN,
Etablirt 1880.
Ueber 10,000 Fälle erfolgreich behandelt.
Größte Erfahrung in der Welt. Tausende von Zeugnissen.
Haymarket - Theater - Gebäude,
Madison und Halsted Str., und
224 STATE STR.
(Ecke Quincy Str.)

Zu verkaufen
bei
FrickeBros. & Co.
Zimmer 16, Metropolitan Block,
163 Randolph Str.

Billige Bauplätze in allen Theilen der Stadt, geeignet für Wohn- und Geschäftszwecke, von $500 aufwärts, auf leichte Termine.

Schöne Residenz-Lots in der feinen Gegend dicht am und nördlich vom Lincoln Park, $100 bis $200 pro Fuß.

Eine schöne Ecke in Lake View, 135x160 Fuß, nur $5000.

An Southport Ave., nahe Fullerton, 30x130 Fuß nur $1500.

Wohn- und Geschäftshäuser in der Stadt und den Vorstädten; Ackerland zum Auslegen in Bauplätze in Hyde Park, Calumet und Evanston.

Geld zu verleihen in beliebigen Beträgen.

Zu verkaufen
durch
A. J. Aubert,
305 E. North Ave.

Block Str., nahe North Ave.	$ 1,900
Cleveland Ave., nahe Centre, Frame Cottage	3,000
Cleveland Ave., nahe Menominee, 2stöck. Frame.	3,500
Fremont Str., nahe Belden Ave., Wohnhaus.	14,000
Halsted Str., nahe Willow, Rente $42 per Monat	4,000
Orchard Str., nahe North Ave. 62¼x253 Fuß mit allen Verbesserungen	8,100
Howe Str., 33x131 Fuß. 2stöck. Brick.	5,500
Howe Str., 66x131 Fuß, 2stöck. Brick-Haus, 22x54 Fuß	8,000
Lincoln Ave., 75x125 Fuß, mit 4stöck. Brickgebäude. 75x85 Fuß	50,000
Noble Ave., nahe Clark Str., 44x132 Fuß, 2stöck. Frame-Haus	3,800
Centre Ave., 2stöck. und Basement Brick	7,000
Lewis Str., nahe Garfield Ave., 45x125, 2stöck. Brick-Haus mit allen modernen Verbesserungen	12,000
Mohawk Str., nahe Blackhawk, 2stöck. Frame-Haus mit allen modernen Verbesserungen	4,500
Mohawk Str., 34x267 Fuß, zweist. Frame-Haus an Mohawk Str., und dreistöck. Brickhaus an Cleveland Ave	17,000

Unbebaute Grundstücke.

Halsted Str., 50x121 Fuß zur Alley	3,750
Halsted Str. und Clybourn Ave.	1,800
Fletcher Str., 100 Fuß nahe Halsted Str.	6,300
Centre Str., nahe Sheffield Ave.	1,850
Sheffield Ave., nahe Willow Str.	1,350
Franklin Str. und Tell Court, Ecke	4,800

Lotten in der neuen Subdivision von Grant Park und Ravenswood $10 Baar und $10 monatlich. Preise $375 und aufwärts.
Lake Shore Acre-Eigenthum zu verkaufen.

Froggy und Benny

Eine Weihnachtsgeschichte.

Nach dem Englischen.

(4. Fortsetzung.)

Aber mit der Zeit ward Benny müde, mit offenen Augen zu träumen; er ließ sich von Froggy die Erlebnisse des gestrigen Tages erzählen. Mit lebhaftem Interesse verfolgte er die Beschreibung Chickabiddy's und Dandy's und wie sie sich vor den Polizisten aus dem Staube gemacht und eine besondere Sprache gesprochen hatten. Als er gerade dabei war zu erzählen, wie Mac dem alten Herrn sein Taschentuch gestohlen, wurde heftig an der Hausthür geklingelt. Natürlich waren die Brüder davon überzeugt, daß der so bestimmt und sehnlich erwartete goldbetreßte Lakai der Königin endlich erschienen sei, und der Umstand, daß sich alle Aufmerksamkeit der Nachbarschaft auf Frau Ragbone's Haus wandte, bestärkte sie nur in ihrer Ueberzeugung.

Das genannte Haus selbst schien in allgemeiner Aufregung begriffen, Thüren wurden aufgerissen und zugeschlagen, neugierige Gesichter neigten sich über das Treppengeländer, und das Geschrei der Kinder, vermischt mit Straßenlärm, ward von Frau Ragbone's zorniger Stimme übertönt, die gegen „eine harte und ungerechte Behandlung protestirte und Jemand freigebig mit den gröbsten Schimpfwörtern belegte.

Erstaunt und erschrocken sahen die Kinder einander an. „Das scheint doch nicht die Königin zu sein, Froggy," sagte Benny kleinlaut und verstimmt.

"Gewiß nicht," antwortete Froggy, „aber ich kann auch nicht herausbekommen, was es eigentlich gibt."

In diesem Augenblicke stürzte Frau Blunt bleich, zitternd, die Arme hoch herauf mit Seifenschaum bedeckt aus ihrer Wohnung, um einen Blick über das Treppengeländer zu werfen.

„Die Polizei suchte im Hause", rief sie den Kindern auf eine Anfrage hin zu. „Daran ist nur dieser Taugenichts von Mac schuld.... In der City ist bei einem Juwelier gestohlen worden, und der schlechte Bube soll an dem Diebstahl betheiligt sein. Die Constabler denken, daß er vielleicht Uhren oder Ringe hier versteckt hat...."

Obgleich Frau Ragbone fortfuhr zu protestiren und das ganze Lexikon ihrer Schimpfreden erschöpfen zu wollen schien, durchsuchten die Constabler gründlich das ganze Haus. Nachdem die Räumlichkeiten behaussucht worden, kam auch, zum großen Schrecken der Kinder, die Mansarde an die Reihe. Der haussuchende Constabler war der nämliche, welcher am Morgen Froggy auf seinem Gang zu dem Pfandleiher angehalten hatte. Als er jetzt des Knaben ansichtig wurde, erinnerte er sich des Umstandes und notirte die Adresse des Pfandleihers, sowie Zahl und Art der versetzten Gegenstände. Der Polizist unterzog den Strohsack der Kinder und die Holzkiste einer genauen Durchsuchung. Letztere enthielt nur noch den Sonntagshut der todten Mutter, und als der Mann die Hand darnach ausstreckte, rief Froggy erschrocken:

„O Herr, entschuldigen Sie, aber zerknittern Sie den Hut nicht, wenn es möglich ist.... Es ist meiner Mutter Hut.. Sie ist todt und trug ihn nur des Sonntags."

„Er ist nicht so verrückt, wie die, welche die Damen jetzt tragen," brummte der Constabler, als er die Kiste wieder zuschloß.

Als er die Mansarde verließ, blickte er sich nach Froggy und Benny um, nickte mit dem Kopfe und sagte: „Es scheint mir, daß sich diese Kinder nicht satt essen. Sie wären im „Workhouse" (Arbeitshaus, Armenhaus) viel besser aufgehoben, als hier."

Sobald die Kinder allein waren, fand Benny die Sprache wieder.

„Froggy," sagte er, „der Constabler weiß nicht, daß wir der Königin geschrieben haben, sonst hätte er nicht vom Workhouse geredet. Ich habe mich schrecklich gefürchtet, als er herein kam, und Du bist auch ganz roth im Gesicht geworden."

„Das glaub' ich wohl," gab Froggy zur Antwort, bereits wieder damit beschäftigt, einen endlos scheinenden Faden auszuziehen.

„Der arme Mac thut mir doch leid," fuhr Benny traurig fort. „Ob er wohl schon eingesperrt ist?"

„Die Polizei hat ihn noch nicht gefunden," erwiderte Froggy. „Er wird ihr zu schaffen machen, denn Mac ist pfiffig."

So verflossen mehrere kalte, traurige Nebeltage. Froggy irrte durch die gleichgültige Riesenstadt von Thür zu Thür, ohne Arbeit zu finden, und Benny harrte am Mansardenfenster noch immer auf das Kommen eines königlichen Bedienten, sobald ein schwerer Tritt die Treppe heraufkam, klopfte sein Herz stürmisch, und stets ward seine Hoffnung enttäuscht.

Das Bischen Geld von Salomon ging auf die Neige, und wenn Froggy keine Arbeit fand, oder wenn die Königin nicht antwortete, so gab es abermals nichts zu essen und zu heizen. Und diesmal enthielt die alte Kiste nicht das Geringste mehr, das man versetzen konnte! Den armen Kleinen stand nur die Auswahl offen, vor Hunger zu sterben oder in's Arbeitshaus zu gehen. Aber die Kinder verloren den Muth nicht und hofften von einem Tag zum andern.

Eines Nachmittags langweilte Benny sich entsetzlich in der einsamen Wohnung. Er wollte gern Pferd spielen, und in Ermangelung eines anderen lebenden Wesens, rief er Frau Ragbones Mieze herein. Er begann die Katze mit Bindfaden einzuschirren, pfiff dazu und schrie wie die Fuhrleute hü und hott! Die Katze schien jedoch das Spiel nicht nach ihrem Geschmack zu finden, sie sträubte das Fell, schüttelte sich und war mit einem Sprunge draußen.

Wieder allein geblieben, kam Benny auf den Gedanken, herunter zu gehen, um einen Spielkameraden zu suchen. Da er jedoch Treppe und Straße leer fand, stieg er sofort wieder in die Mansarde herauf.

In seiner Abwesenheit war hier etwas sehr Trauriges geschehen. Die Katze war durch die offen gelassene Thür gekommen, hatte Bennys Maus beim Knabbern der Krümchen überrascht und dieselbe todtgebissen. Benny kam gerade noch zur rechten Zeit, um die Katze zu verhindern, die Maus aufzufressen.

Die Pfötchen in die Luft gereckt, die Augen geschlossen, lag das graue, niedliche Thierchen kalt und todt auf dem Fußboden.

Benny wollte nicht daran glauben, daß die Maus todt wäre. Er liebkoste und streichelte sie, um sie aufzuwecken, aber als sie auf seine Liebkosungen nicht antwortete, kalt und unbeweglich blieb, so ganz anders, als sie gewöhnlich war, da brach er in lautes Schluchzen aus.

„Benny, mein Benny, was fehlt Dir?" frug Froggy, der in diesem Augenblick hereintrat.

„Ich habe meine Maus verloren," schluchzte Benny, „meine liebe, kleine Maus!"

Auch Froggy war nun das Weinen nahe.

„Ja, sie ist todt," sagte er, so ernst wie ein Arzt, „wer kann sie nur getödtet haben?"

„Die Katze," versetzte Benny unter Thränen.... „Ich hatte.... die Thüre ....aufgelassen, ... als ich.... herunterging .... um mich zu amüsiren. ....Sie ist hereingelaufen.... und hat sie....todtgebissen....Sie hätte sie auch aufgefressen,.... wenn ich nicht gekommen wäre."

Und das magere, schmerzerfüllte Gesichtchen dem Bruder zuwendend, setzte er voller Bitterkeit hinzu:

„Es scheint, daß Alle sterben müssen.. Warum nur?"

„Wahrscheinlich, weil es so besser ist," antwortete Froggy, nachdem er einen Augenblick nachgedacht.

„Warum ist es besser?" wollte Benny weiter wissen.

„Weil es so viel Elend gibt, daß es besser ist, zu sterben," war Froggys Antwort.

Benny schien sich etwas zu überlegen, schaute dann empor und frug:

„Aber wenn Benny wie die Maus stirbt, ist das auch besser so?"

Diese Frage schien Froggy schmerzlich zu berühren. Er schaute sein Brüderchen traurig an, schlang die Arme um dessen dünnen, weißen Hals, drückte ihn fest an sich und rief unter hervorquellenden Thränen:

„Oh, mein Benny. Das wäre nie gut. Sprich mir nie vom Sterben. Wenn Du stirbst, dann sterbe ich auch, wie könnte ich ohne Dich leben."

Vielleicht wäre es besser, wenn wir alle beide stürben," sagte Benny mit seinem dünnen Stimmchen. „Ich möchte nicht ohne Froggy auf eine so lange Reise gehen," setzte er hinzu, seinen Bruder zärtlich küssend.

„Ich werde Dir eine andere Maus fangen," sprach Froggy, um den Kleinen zu trösten.

„Ich kann keine andere so lieb haben, wie die," versetzte Benny mit traurigem Kopfschütteln. „Es gibt keine andere Maus wie sie. Zu denken, daß ihre glänzenden, klugen Augen geschlossen sind, und daß sie nicht mehr in ihr Loch huscht, ist mir nicht möglich."

Er begann auf's Neue zu schluchzen und ging traurig zu Bett, er legte das todte Thierchen neben sich und gab ihm ein Brodkrümchen in den Mund, für den Fall, daß sie vielleicht wieder lebendig würde.

Froggy versuchte am nächsten Morgen, den traurig vor sich hinbrütenden Kleinen zu zerstreuen.

„Weißt Du," sagte er, „was wir machen, wenn der Winter vorbei und schönes Wetter ist?"

„Nein."

„Wir gehen zusammen auf den Kirchhof, wo Mutter liegt.... Ich bin mit Papa einmal dort gewesen.... Es war so hübsch dort. Die Vögel sangen, es gab viele Bäume und Blumen. Es war fast wie auf dem Land, wie Papa gesagt hat."

„Erzähle mir noch etwas mehr vom Kirchhof," bat Benny nach einer kleinen Pause.

„Es waren viele schöne Blumen dort," fuhr Froggy fort. „Die reichen Leute pflanzen Blumen auf die Gräber, die Armen legen Sträuße von wilden Blumen nieder. Das wollen wir auch thun, Benny. Aber weil wir nicht wissen, wo Vater und Mutter begraben sind, so legen wir unsere Blumen auf ein Grab, das keine hat."

Die Aussicht auf den Besuch des Kirchhofs zerstreute Benny etwas....

Die Maus sollte feierlich mit allen Ehren begraben werden. Die kleine Leiche ward in einen Lumpen gewickelt und in eine leere Streichholzschachtel gepackt. Sie sollte in einem wüsten Terrain begraben werden, das der gewöhnliche Tummelplatz aller Kinder der Nachbarschaft war, denen es mit seinen großen Schutthaufen als eine Art Californien erschien.

Zwar hatten sie in dem Berge von Austernschalen und Abfällen noch nie etwas Anderes gefunden als alte Stiefeln, zerbrochene Theekannen, todte Katzen und Hutkrämpen, aber sie durchstöberten ihn mit der steten Hoffnung, daß sie vielleicht doch einmal Etwas finden könnten.

Erzählten die Mütter nicht wunderbare Geschichten von Goldstücken und Diamantringen, die im Kehricht gefunden wurden?

Traurig und einförmig verflossen die nun folgenden Wochen. Wunderbarer Weise waren die Kinder noch nicht vor Hunger gestorben. Froggy verdiente dann und wann ein paar Pence, zuweilen half eine mitleidige Nachbarin über einen bösen Tag hinweg.

Seit dem Tode der Maus war Benny nicht mehr froh und heiter geworden. Er hockte noch immer stundenlang am Dachfenster, aber er erwartete nicht mehr einen Boten der Königin. Die wußte wohl nicht, wie der Hunger that, dachte er bei sich, was gingen sie die armen Leute an.

Wenn Froggy nicht zufällig eine kleine Arbeit fand, so irrte er durch London, um Beschäftigung zu suchen. Jeden Tag ging er auf weitere Entdeckungsreisen, denn jeden Tag bemerkte er, daß Benny bleicher und bleicher ward. Wie flehentlich bat er nicht Inhaber und Inhaberin von Läden, in denen ein Laufjunge gesucht ward, ihn für den Posten anzunehmen.

Niemand wollte ihn. Den Einen war er zu klein, die Anderen hatten den Platz bereits vergeben, Manche fanden ihn zu schwach und zu jung. Viele steckten ihn mit rauhen Worten zur Thür hinaus, da sie nichts mit zerlumpten Bettlern zu thun haben wollten."

7.

Weihnachten stand vor der Thür. Nur noch wenige Tage trennten vom heiligen Abend, und Froggy hatte auf seine Irrfahrten durch die Stadt reichlich Gelegenheit, die prächtigen Auslagen zu bewundern.

Hier führte sie die Kauflust in Versuchung durch eine bunte Menge der mannigfaltigsten Spielsachen, da durch in allen Farben schillernde Bilderbücher, in jenem Laden lockten warme Kleider, in diesem Berge von Nahrungsmitteln und Leckereien.

In allen Straßen begegnete der Knabe Müttern, mit großen und kleinen Packeten beladen, und Kindern mit vergnügten Gesichtern.

Froggy dachte mit einem tiefen Seufzer, daß es doch recht schön sein müsse, reich zu sein. Sein ganzes Vermögen bestand noch aus einer einzigen Mark, und es war so bitterlich kalt, daß nicht daran zu denken war, einen reinen Fußweg über die Straße zu kehren. Auf einen anderen Verdienst konnte er aber nicht rechnen. Die Vorsicht gebot also, mit der Mark sparsam umzugehen, um so mehr, da Froggy bereits einen Theil davon für Hauszins schuldig war. Und doch hätte er Benny so gern ein fröhliches Weihnachten bereitet, er hätte ihn so gern mit einem ganz, ganz kleinen Pudding überrascht. Wenn er nur wenigstens für das Fest die Mansarde heizen und den Kleinen satt zu essen geben konnte, so hätte er sich auch allenfalls zufrieden gegeben.

Aber woher das Geld für solchen Luxus nehmen?

Froggy überlegte hin und her, um eine Einnahmequelle zu entdecken und fand schließlich nichts Besseres, als nach dem Buckingham Palast zu wandern und nachzufragen, ob die Königin seinen Brief erhalten und warum sie nicht antworte. Aber die Schildwachen ließen ihn nicht passiren und machten sich über ihn lustig, als sie den Zweck seines Kommens erfuhren. Froggy hörte, daß die Königin überhaupt nicht in London, sondern in Windsor sei.

So wanderte er traurig nach Shoreditch zurück.

Unterwegs sah er zufällig, wie Mac verhaftet und von Polizisten fortgeführt wurde.

Todtmüde schleppte er sich heimwärts, als er zum Glück einer Droschke begegnete, die nach East-End holperte, und an die er sich, ohne vom Kutscher bemerkt zu werden, anhing....

Benny erwartete seinen Bruder heute nicht wie gewöhnlich auf der Stiege. Er hatte auch kein Licht angezündet, um wie sonst der Wohnung einen freundlicheren Anstrich zu geben. Eine sonderbare, beängstigende Stille schien in der Mansarde zu herrschen.

„Benny!.... Benny!" rief Froggy überrascht.

Alles blieb stumm.

„Aha, Du steckst gewiß hinter der Thür!" sagte Froggy, unruhig werdend, während er zu lachen versuchte und behutsam die Thür aufstieß.

Eine unerklärliche Angst krampfte ihm plötzlich das Herz zusammen, und er blieb einen Moment abwartend auf der Schwelle stehen. Anfangs hörte er nur seine eigenen Athemzüge, aber endlich vernahm er gegen das Lager hin einen ganz schwachen Seufzer und eine leichte Bewegung.

„Sprich, Benny, wo bist Du?".... schrie er angstvoll auf. „Benny, wo bist Du?"

„Hier bin ich," versetzte ein kaum hörbares Stimmchen.

Eine große schwarze Wolke, die bisher den Mond verhüllt hatte, war unterdeß weiter gezogen, und ein durch das Fenster fallender Silberstrahl erhellte die Mansarde und beleuchtete ein kleines, trauriges Lumpenhäufchen, das zwischen Fenster und Strohsack am Boden lag. Es war Benny.

Mit einem Sprunge stand Froggy neben ihm.

„Benny, mein lieber Benny, was fehlt Dir?" rief er entsetzt. „Du bist krank."

„Nicht sehr," sagte Benny und versuchte aufzustehen.

Das Mondlicht schien jetzt hell auf das bleiche, verzogene Gesichtchen, mit den tiefliegenden Augen und farblosen Lippen.

„Benny, was fehlt Dir? Was thut Dir weh?" frug Froggy mit dem Ausdruck der entsetzlichsten Angst, während er den armen Kleinen aufhob und in seine Arme schloß.

„Ich glaube, daß es mir wie einem Droschkengaul geht," sagte Benny und heftete einen erlöschenden Blick auf den Bruder. „Du weißt .... wenn sie nicht mehr gehen können.... Mir schwindelt, Froggy.... Alles dreht sich um mich...."

Seine zitternden, im Fieberfrost aneinanderschlagenden Beine versagten ihm abermals den Dienst, er brach auf dem Fußboden zusammen.

„Was soll ich thun? Was soll ich thun?" rief Froggy mit gerungenen Händen aus, von jener Verzweiflung erfaßt, die den Stärksten überkommt, wenn er sich dem Tode gegenüber schwach und wehrlos fühlt.

Aber seine Verzweiflung wich schnell seiner Thatkraft. Er zündete Licht an, trug Benny auf das gemeinschaftliche Lager und entkleidete ihn, wie an dem verhängnißvollen Decemberabend, wo die Mutter erkrankte und er den Kleinen zu Bett bringen mußte.

Damals war Benny klein und schlief auf dem Theater, heute zählte er sechs Jahre und schlief auf dem Strohsacke, aber es schien Froggy, daß sein Bruder ebenso schwach war und seiner Hilfe bedurfte, wie damals. Unbeweglich lag er auf Froggys Schooß, er weinte nicht, aber dann und wann drang dumpfes Stöhnen aus seiner Brust.

„Weine nicht, mein Liebling," sagte der ältere Bruder leise, während er den Kleinen hastig entkleidete. „Ich mach' Dich ganz geschwind gesund. Ich kenne eine Medicin, die ich gleich holen werde, mein Benny. Die wird Dich so gut auswärmen und gesund machen! Die Mutter gab sie uns immer, wenn Vater oder ich krank waren... Immer... So..."

Als Benny entkleidet war, legte ihn Froggy auf den Strohsack und deckte ihn sorgfältig mit den dünnen Decken zu, die sich in der Mansarde vorfanden.

„Nun lauf ich in die Apotheke," sagte er leise, sich zärtlich über Benny neigend. „Ich bin nicht zwei Minuten fort. Gib Acht, ich bin zurück, ehe Du Dich nur umdrehen kannst."

Damit küßte er den Kleinen auf die Stirn, als ob er ihn auch für diese zwei Minuten ungern verließe, nahm seinen Schilling und lief nach einer Apotheke. Unterwegs rannen unaufhörlich Thränen über seine Wangen und er wiederholte vor sich hin:

„Oh mein kleiner Benny, mein kleiner Benny!"

Zum Glück brauchte er nicht weit zu laufen, um die rothen und grünen Glaspokale einer Apotheke zu finden. Er trat in den Laden und frug, ob er „Neating Lixir" haben könnte.

„Neatings Elixir?" wiederholte der Apotheker. „Gewiß; hier hast Du. Kostet siebenund einen halben Pence." Damit reichte er Froggy über den Ladentisch eine hohe, enge, versiegelte Flasche mit bunter Etiquette.

Hastig griff dieser zu, fest davon überzeugt, daß die Flasche Bennys Heil einschließe. Er bezahlte und stürmte der Wohnung zu, unterwegs noch Hafermehl und ein Bündel Holz einkaufend. Gern hätte er beim Gemüsehändler, in dessen Laden Kohl, Erdäpfel, Früchte und andere einladende Dinge aufgethürmt waren, eine Leckerei für Benny eingekauft, aber der Rest seiner Baarschaft reichte nur knapp für das Nöthigste aus.

Zu Hause fand er Benny genau in derselben Lage, in der er ihn verlassen, er hatte sich nicht gerührt, aber seine Zähne schlugen aneinander und sein Gesicht ward immer bleicher. Er sprach nicht, sondern schaute Froggy nur mit großen Augen traurig wie ein todtwundes Thier an.

„Jetzt wird Dir gleich warm werden," sagte Froggy eifrig. „Ich habe eine gute Medicin geholt, und Du sollst sie gleich einnehmen."

Er machte sich daran, Feuer anzuzünden, was keine leichte Arbeit war, denn ein eisiger Windstoß fuhr den Schornstein herunter und blies die Flamme immer wieder aus. Als endlich ein schönes, hellbrennendes Feuer im Kamin emporloderte, zog Froggy eiligst seine Jacke aus, hielt sie abwechselnd mit jeder Seite an's Feuer, als wollte er sie braten, und als sie endlich ganz heiß war, wickelte er Benny hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kriegsheld geehrt.

Der im Bau fast vollendete Torpedo der Bundesflotte soll nach Verfügung des Marinesecretärs Tracy den Namen „Cushing" führen, zu Ehren des Seehelden William B. Cushing, der am 30. October 1864 den Rebellenwidder „Albemarle" bei Plymouth in die Luft sprengte. Bei dieser Gelegenheit ist ein kurzer Blick auf jenes denkwürdige Ereigniß wohl angebracht.

Die „Albemarle" hatte während des Bürgerkrieges den Schiffen der Union an der Küste von Nord-Carolina vielen Schaden zugefügt. Im April 1864 hatte sie die „Southfield" bei Plymouth in den Grund gebohrt, die „Miami" kampfunfähig gemacht und die übrigen Schiffe aus den Gewässern des Roanoke verjagt. Im Mai schlug sie den vereinten Angriff mehrerer Kanonenboote erfolgreich zurück. Am 27. October fuhr Lieutenant Cushing mit einem Dampfer den Roanoke hinauf, einen Cutter im Schlepptau. Die Besatzung zählte fünfzehn Mann. Als Cushing sich am Abend des 30. October Plymouth näherte, kam auch die „Albermarle" in Sicht, welche nahe einer Werft vor Anker lag. Leise und unvermerkt näherte sich Cushing dem gefürchteten Widderschiff. An der Spitze des Dampfers stand Cushing, das Auge unverwandt auf die dunklen Umrisse der „Albemarle" gerichtet. Er gebot Halt, und ein Torpedo mit 100 Pfund Pulverladung ward gegen das feindliche Schiff geschleudert. In demselben Augenblick sprang die Bemannung des Cushing'schen Dampfers, Cushing als der Letzte, in's Wasser, um sich durch Schwimmen zu retten.

Es war die höchste Zeit. Der Torpedo hatte in kaum einer halben Minute sein Ziel erreicht, der Zünder wirkte, und mit einem furchtbaren Knall flog die „Albemarle" in die Luft. Die Erschütterung der Explosion wühlte das Wasser bis auf den Grund auf. Die „Albemarle" war nicht mehr.

Cushing mit seiner kühnen Mannschaft erreichte ohne Verlust das Ufer. Er hat sich später noch manche Lorbeern erworben.

— **Höchst drollige Duell**gebräuche sollen in Grönland existiren. Wenn ein Eskimo sich von einem anderen beleidigt fühlt, so pflegt er ihn zu einem Zweikampf herauszufordern, nur werden dort angeblich keine tödtlichen Waffen angewandt, sondern es findet ein öffentliches Gesangsduell statt. Der Beleidigte singt vor der ganzen Versammlung ein Spottlied auf seinen Gegner, und falls er etwa ein Hohnargument vergessen haben sollte, so sekundiren ihm seine Freunde, indem sie ihrerseits das Vergessene vortragen. Der Herausgeforderte muß nun ebenfalls vor der ganzen Versammlung diese Spottangriffe durch schlagende und witzige Antworten abwehren. Gelingt ihm dies nach dem Urtheil der Anwesenden nicht, so gilt er für besiegt, und der Sieger erhält das Recht, sich das beste Stück vom Eigenthume des Besiegten anzueignen. Ist aber der Herausforderer in seinem Angriffe matt und witzlos, so wird er nebst seinen Genossen mit Schimpf und Schande weggejagt.

— **Censur des Neuen Testaments.** Sogar das Neue Testament ist vor den Strichen eines baltischen Censors nicht mehr sicher. In einer vor Kurzem veröffentlichten Druckschrift eines livländischen Predigers sind in dem Spruche 1. Kor. 23 — „den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit" — die letzten Worte als unzeitgemäß beseitigt worden. Ferner ist die ganze Stelle 1. Johannes 5, 4 — „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat" — gleichfalls gestrichen worden. In den baltischen Provinzen darf eben von „Sieg" nicht mehr die Rede sein. Einige Bescheidenheit gehört immerhin dazu, sich für die „Welt" zu melden!

— **Es ist ein großer Unterschied,** ob man zu einem jungen Mädchen oder zu einer alten Frau sagt: „Sie Hexe!"

CANDY DEPT.

— von —

THE FAIR

Weihnachtsbaum-Ornamente!

Riesige Auswahl!

Wachs-Engel, Schönheiten, 5c u. 10c Stück.
Größere 25c, 38c, 48c, 75c bis $2 Stück.
Glas-Ballen, Glas-Tropfen, Glas-Punkte.
Glas-Eiszapfen, Glas-Trauben.
Glas-Körbe, Glas-Nüsse.
Glas-Kissen, Glas-Vögel.

Santa Clauses,

1c, 3c, 5c, 10c, 15c, 25c aufwärts bis $1 per Stück.

Gold- und Silber-Moos.........5c Packet
Goldenes, silbernes, rothes und grünes Haar, sehr hübsch für Weihnachtsbäume.
„Puß in Boots"........10c und 15c Stück
Glas-Perlen....1c, 3c, 5c und 10c Strang

Kerzen-Halter,

5c, 20c, 50c und $1 das Dutzend.

Wachs-Kerzen,

16c die Schachtel.

Mixed Candies,

10c, 12½c, 14c und 15c das Pfund.

Caramels,

25c das Pfund.

Unsere allerbesten Homemade Candies 28c und 38c per 1 Pfd.-Box.

State, Adams und Dearborn St.

Charles Garben, Conditorei.

176 Nord Clark Str. 176

empfiehlt für die Feiertage ganz besonders ein überaus reichhaltiges Lager von

Baum-Verzierungen,

Importirte Weihnachtsbaum-Lichter, Versilberte und vergoldete Tannenzapfen, Weihnachts-Engel 2c.
Ferner:
Echtes Königsberger u. Lübecker Marzipan, Ebenso unser selbst gemachtes.
Sodann:
Quitten-Würste, Corsika-, Baseler, Nürnberger und weiße Lebkuchen, Schaum-Confekt, gebrannte Mandeln, Pflastersteine, Und überhaupt alle in mein Fach einschlagenden Artikel.
Bestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Gunthers Candy.

Elegante europäische und amerikanische Neuheiten für Weihnachtsbäume haben wir jetzt in reicher Auswahl; auch den feinsten Candy zu 15, 25, 40, 60 Cents das Pfund, in hübschen Kästchen verpackt und sehr passend für Weihnachtsgeschenke.

Gunthers Confectionary, 212 State Straße. 16d8t7

J. F. HEUER, Juwelier,

426 MILWAUKEE AVE.,

— verkauft —

Feine Schmucksachen

— und —

Uhren

weit billiger als irgend ein Geschäft in der unteren Stadt.

Große Auswahl

— der — 14,21,7

neuesten u. schönsten Schmuckgegenstände.



WM. BECKER,

254 State Str.

Importeur und Händler in allen Sorten

Musikalischen Instrumenten.

Die größte Auswahl und billigsten Preise in Accordeons, Banjos, Violinen, Zithern, Guitarren, Flöten, Mandolinen, Clarinetten u. Music Boxes (Spieldosen).

Store jeden Abend offen.

Wegen

Weihnachts-Geschenken

— in —

Feinen Möbeln

Zu niedrigsten Preisen

Sprecht vor bei

O. F. Harms,

105 Clybourn Ave. und 262 Larrabee Str.

dez9,14,20,8

Christ-Bäume!

In allen Größen von 4 bis 28 Fuß hoch. Extra große Bäume für Kirchen und öffentliche Lokalitäten.

C. WENDORF, Ecke Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

ddofmodi0

Möbeln und Hauseinrichtungsgegenstände

werden zu leichten Bedingungen und zu Baarpreisen verkauft. Wenn Ihr ein Haus einrichten wollt, kommt und laßt Euch meine Preise geben, bevor Ihr kauft, ich kann Euch Geld sparen.

ALLPORT'S FURNITURE STORE, 282 W. Madison Str.

mifabw3

Zu verkaufen: Canarien Voegel und feine sorten Tauben 555 N. Western Ave. Billig.

Schweitzer & Beer's

Weihnachts-Ausstellung

No. 111 State Str.,

bietet in überraschender Fülle und Auswahl in vorzüglicher Qualität zu sehr mäßigen Preisen die **neuesten** Erzeugnisse der ausländischen und einheimischen Industrie in

Spiel-Waaren, Puppen, Unterhaltungsspielen und Fest-Geschenken!

CHRISTBAUM-VERZIERUNGEN!

Die größte und beste Auswahl in der Stadt.

☞ Unser Geschäft ist an jedem Abend bis 9 Uhr offen.

CHICAGO HOUSE FURNISHING CO.

198—200 Chicago Ave. und 218—220 Wells Str.

Vollständige Haus-Ausstattungen.

Möbeln, Pianos, Oefen, Kochheerde, Teppiche, Porzellan | Glaswaaren, Blechgeschirr, Gas-Einrichtungen,

Bettzeug u. s. w.

Wir haben auch eine feine Auswahl gebrauchter Möbeln im Basement.

Niedrige Preise. Leichte Abzahlungen.

ECKE CHICAGO AVE. und WELLS STR.

283 North Avenue. **Das Hauptquartier** 285 North Avenue.

— für —

Einkäufe auf die kommenden Festtage

ist unbedingt die

North Side Fair

Das größte Geschäft seiner Art auf der Nordseite für fast alle möglichen Waaren. 7,11,14,18,21,23,8

☞ **Preise billiger, als irgendwo.**

H. Radzinski, Nachfolger von F. H. Franke,

283 & 285 NORTH AVE., nahe Mohawk Str.

Branch:

2863 Archer Avenue — 2863 & 2865 Archer Avenue, Ecke Bonfield Straße. — 2865 Archer Avenue

THE CHICAGO MEDICAL CLINIC.

Dr. Philipp Sattler, Director.

Honore Block, Ecke von Adams und Dearborn Str.

Eingang: 204 Dearborn und 93 Adams Str.

Ein Corps der besten regulären Aerzte, die zusammen in Chicago praktiziren.



Ist Schwindsucht heilbar?

5225 Butterfield Str.
Chicago, 10. Nov. '89.

Dr. Phil. Sattler, Direktor der „Medical Clinic". Geehrter Herr: Etwa 4 Jahre zurück fing meine sonst so ausgezeichnete Gesundheit an nachzugeben und verlor ich Kraft, Farbe und Appetit und bekam starke Schmerzen innerlich und Fieber während der Nacht. Aufgeregt darüber, nahm mich mein Gatte zu unserem Arzte, doch half mir dies für die folgenden zwei Jahre gar nichts. Ich nahm verschiedene andere Aerzte an, wurde trotzdem schlechter, und fürchtete ich, sterben zu müssen; da zogen wir nach dem Westen, in der Hoffnung, die Klima-Veränderung würde mir gut thun. Da bekam ich täglich Blutungen, und wir kamen hierher zurück, um unsere Kinder zu placiren, bevor ich sterben sollte. In diesem Zustande, ohne Hoffnung und Kraft, kam ich zu Ihnen in Behandlung. Seither habe ich keine Blutungen mehr gehabt. Ich wurde gesund und kräftig und bin defacto ganz wieder hergestellt und fühle, daß ich mein Leben Ihnen zu verdanken habe. Ich will gerne alle näheren Einzelheiten anderen Leidenden mittheilen aus Dankbarkeit für die wunderbaren Folgen Ihrer Behandlung. Hochachtungsvoll, Frau Fabien LeClonche.

Catarrh, Hals- und Lungenleiden, Frauenleiden, Dyspepsia und alle Blut- und Nervenkrankheiten werden mit Erfolg behandelt.

Rathertheilung frei.

Privates Empfangszimmer für Damen. Alle Sprachen werden gesprochen.

Sprechstunden von 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.

☞ Alle Briefe sofort beantwortet.

Fragt nach der

ELDREDGE "B"

denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.

Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str. 1ja4

☞ Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

Greenebaum Sons

No. 116 La Salle Str.,

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen. 21f1j6

Erste Hypotheken für sichere Kapital-Anlagen stets vorräthig.

Die Chicago Mortgage Loan Co.,

verleiht Geld auf irgend eine beliebige Zeit und zu jedem Betrage von $25 bis $2500, auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Maschinen, Lagerhaus-Scheine 2c. 2c. (während solche im Besitze des Eigenthümers verbleiben), ohne Verzögerung und unter liberalsten Bedingungen. Unsere Anleihen werden so gemacht, daß jeder gewünschte Betrag zu irgend einer Zeit zurückbezahlt werden kann, wodurch bei jeder Abzahlung die Zinsen im Verhältniß verringert werden. Da wir bei weitem das größte Leih-Geschäft in Chicago machen, sind wir im Stande, die bestmöglichsten Raten zu gewähren. Leute, welche Geld gebrauchen, werden es in ihrem Interesse und zu ihrem Vortheil finden, wenn sie bei uns vorsprechen, ehe sie Anleihen machen.

Chicago Mortgage Loan Co., 86 La Salle Str.

MOFFITT, GERPHEIDE & CASEY,

Advokaten,

SUITE 526 CHICAGO OPERA HOUSE,

Praktiziren in allen Gerichten, einschließlich des Vormundschaftsgerichts. Herr Gerpheide ist ein Deutscher.

GELD

spart, wer bei mir Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach oder von Deutschland kauft. Ich befördere Passagiere nach und von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin 2c. via New York oder Baltimore. Passagiere nach Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer Freunde oder Verwandte von Europa kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir Freikarten zu lösen. Ankunft der Passagiere in Chicago stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,

92 La Salle Straße,

☞ Vollmachts- und Erbschaftssachen in Europa, Collektionen, Postauszahlungen 2c. prompt besorgt. Sonntags offen bis 12 Uhr. 3o

OFFICE DER CHICAGO

Landlords' Protective Society

371 Larrabee Str. 12olj3

Dr. Ernst Pfennig, ZAHN-ARZT,

13 Clybourn Ave.

Beste Gold-Füllungen und Gebisse eine Spezialität. Zähne werden gefahr- und schmerzlos gezogen. Billigste Preise. 1olj7

Dr. JULIUS WASCHKUHN,

247 North Avenue, Ecke Vine Straße, (über Blumenfelds Store). 19f6m3

Zahn-Arzt.

Preise billiger als an der Südseite. Beste Gold-Füllungen $1 aufwärts. Alle anderen Füllungen 50 Cts. bis $1. Ein Gebiß beste Zähne $8. Theil-Gebiß $3, $4 u. $5. Alle andere Arbeit im Verhältniß.